

Innsbrucker Kommunalbetriebe AG

Bäderkonzept 2022

Konzept für die Nutzung und den Ausbau
der Hallen- und Freibäder der IKB

November 2022



Inhalt

1. Allgemeines.....	4
1.1. Bäderorganisation	4
1.2. Tarifstruktur.....	5
1.3. Kassensystem.....	5
1.4. Bahnenreservierungssystem.....	6
1.5. Nachhaltigkeit in den Bäderbetrieben der IKB	6
1.6. Betriebsführung unter Covid-19-bedingten Einschränkungen	7
1.7. Exkurs: Nichtschwimmer, Schwimmkurse und Coronapandemie	7
2. Stand der Umsetzungsmaßnahmen des bisherigen Bäderkonzeptes	7
2.1. Hallenbad Olympisches Dorf – Erlebnis- und Familienbad	8
2.2. Hallenbad Amraser Straße – Wellness- und Gesundheitsbad.....	10
2.3. Hallenbad Höttinger Au – Sportbad.....	12
2.4. Dampfbad Salurner Straße	14
2.5. Freibad Tivoli	15
2.6. Baggersee Roßau	17
3. Maßnahmen zur Senkung des CO₂- Ausstoßes und des Energieverbrauches	19
3.1. Hallenbad Olympisches Dorf	20
3.2. Hallenbad Amraser Straße.....	20
3.3. Hallenbad Höttinger Au.....	21
3.4. Dampfbad Salurner Straße	21
3.5. Freibad Tivoli	21
3.6. Baggersee Roßau	21
4. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen	22
4.1. Allgemeines.....	22
4.2. Freizeitticket Tirol.....	22
4.3. Großinvestitionen und Erweiterungsinvestitionen.....	24

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation darauf verzichtet, ausschließlich geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Personenbezeichnungen gelten in gleicher Weise für Angehörige jeglichen Geschlechts.

5. Ausbau des Nutzungsschwerpunktes Sport	24
5.1. Bedarf und Ausgangslage	24
5.1.1. Bedarf.....	24
5.1.2. Ausgangslage.....	26
5.2. 50-Meter-Sporthallenbad versus Erweiterung des Hallenbades Höttinger Au.....	27
5.3. Standortbetrachtungen für ein 50-Meter-Sporthallenbad	28
5.3.1. Standort Kranebitter Allee.....	28
5.3.2. Standort Universitätssportinstitut Innsbruck.....	29
5.3.3. Standort Olympiaworld	29
5.3.4. Standort Hallenbad Amraser Straße/Rapoldipark.....	30
5.3.5. Standort Freischwimmbad Tivoli.....	30
5.3.6. Standort Fürstenweg 12.....	31
5.3.7. Standorte Bachlechnerstraße 46 und Erschließungsgebiet Harterhof.....	32
5.4. Kosten eines 50-Meter-Sporthallenbades.....	32
5.4.1. Errichtungskosten	32
5.4.2. Laufende Kosten	33
5.4.3. Finanzierung	34
6. Alternativen zur Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades	35
6.1. Sanierungs- und Verbesserungsbedarf	35
6.2. Hallenbad Höttinger Au – Ausbau des Bäderschwerpunktes Sport (ohne 50-Meter-Sporthallenbad).....	35
6.3. Zusatznutzung und Mittelaufbringung durch Wohnbebauung.....	36
7. Resümee	37
7.1. Allgemeines.....	37
7.2. 50-Meter-Hallenbad mit Standort Freibad Tivoli	37
7.3. Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades am Standort Fürstenweg 12.....	37
7.4. Generalsanierung und Erweiterung des Hallenbades Höttinger Au.....	38
7.5. Generalsanierung des Hallenbades Höttinger Au.....	38
7.6. Kostenvergleich und Finanzierung.....	38

1. Allgemeines

1.1. Bäderorganisation

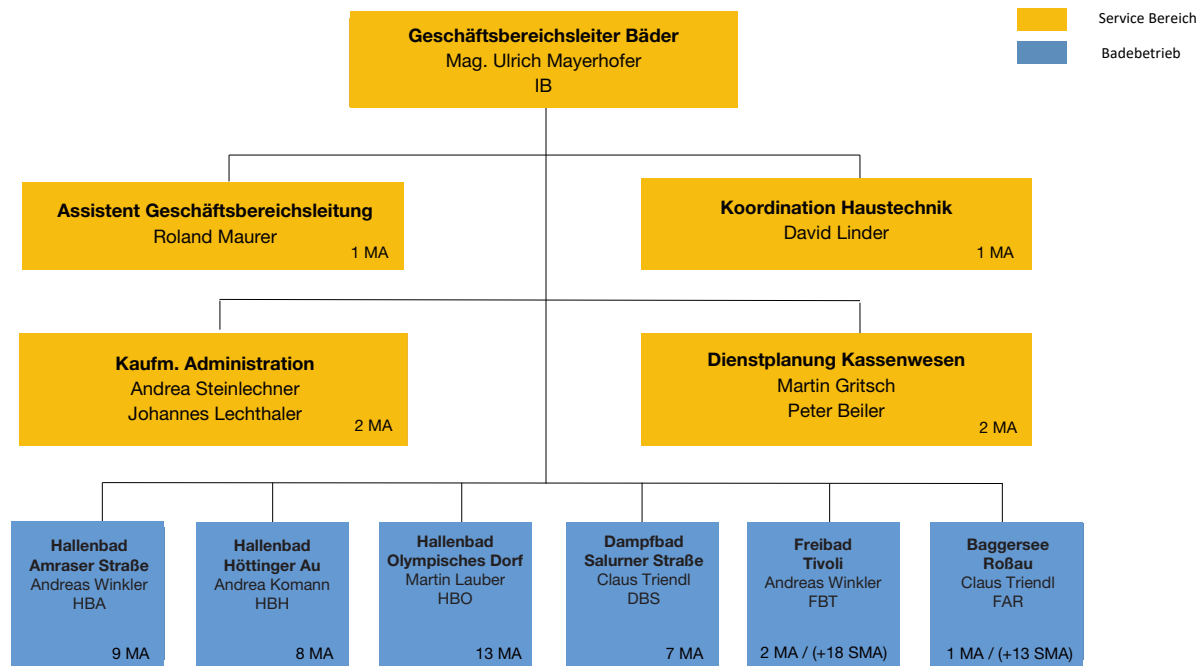
Im Zuge der Gründung der Innsbrucker Kommunalbetriebe AG im September 1994 wurden die Bäder- und Saunabetriebe in ihrer Gesamtheit mittels Sacheinlagevertrag in die IKB eingebracht. In diesem Zusammenhang hat sich die Stadt die Grundstücke, auf denen sich die Freibadeanlage Tivoli und die Freizeitanlage Roßau (Baggersee) befinden, ausdrücklich zurückbehalten. Im Gegenzug wurde über diese Grundstücke ein Bestandsvertrag für den Betrieb der beiden Freibadeanlagen zwischen IKB und Stadt abgeschlossen. Seither betreibt die IKB die Hallenbäder Olympisches Dorf, Höttinger Au und Amraser Straße samt angeschlossenen Saunen, das Dampfbad Salurner Straße, das Freibad Tivoli und den Baggersee Roßau im Sinne der Satzung der IKB.

Ursprünglich als eigener Geschäftsbereich geführt, wurden die Bäder in der Zeit von 1.1.2002 bis 31.12.2013 gemeinsam mit der Wasserversorgung, der Abwasserentsorgung und dem Krematorium in den Geschäftsbereich Infrastruktur eingegliedert. Seit 1.1.2014 sind die Bäder- und Saunabetriebe der IKB wiederum in einem eigenen Geschäftsbereich organisiert. Seit Auflösung der Untergruppe „Abteilung Bäder“ im Juli 2017 gliedert sich der Geschäftsbereich Bäder im Wesentlichen in vier Serviceeinheiten (Assistenz des Geschäftsbereichsleiters, kaufmännische Administration, Koordination Haustechnik und Dienstplanung/Kassenwesen) sowie in sechs operative Einheiten (drei Hallenbäder, ein Dampfbad, zwei Freibäder), die alle direkt dem Geschäftsbereichsleiter unterstellt sind. Im Organisationsverständnis der IKB bilden die einzelnen Bäderbetriebe weder Abteilungen noch Gruppen, sind jedoch einem Betriebsleiter unterstellt. Der Betriebsleiter des Hallenbades Amraser Straße führt in Personalunion das Freibad Tivoli, der Betriebsleiter des Dampfbades Salurner Straße in Personalunion den Baggersee Roßau. Den Betriebsleitern sind Haustechniker zur Seite gestellt, die im Allgemeinen auch deren Stellvertretung wahrnehmen.

Die Bäderbetriebe öffnen zwischen 6.30 Uhr und 9.00 Uhr und schließen zwischen 18.15 Uhr (Freibad Tivoli) und 22.00 Uhr. Im Vorfeld der Öffnung sind regelmäßig Reinigungs- und Vorbereitungsarbeiten zu tätigen, während nach Ende der Betriebszeit Aufräum- und Schließarbeiten erforderlich sind. Der Personaleinsatz erfordert daher einen zweischichtigen Betrieb. Abhängig von der Anzahl der Schwimmbecken und der Größe der zu reinigenden Flächen werden in den Hallenbädern zwischen 6 und 13 kollektivvertraglich beschäftigte Mitarbeiter eingesetzt. Im Freibad Tivoli sind neben dem Betriebsleiter und zwei Haustechnikern

19 Saisonmitarbeiter im Einsatz. Am Baggersee Roßau werden neben dem Betriebsleiter 12 Saisonmitarbeiter eingesetzt. Der Personalstand des Geschäftsbereiches Bäder beträgt laut mittelfristiger Personalplanung 45 kollektivvertragliche Mitarbeiter (dzt. 28 weiblich und 17 männlich) und 31 Saisonmitarbeiter. Unterjährig werden darüber hinaus 6 geringfügig beschäftigte Bade- bzw. Saunawarte für Wochenenddienste und die Betreuung der Saunagäste als Saisonmitarbeiter eingesetzt. Saisonmitarbeiter werden nach einem eigenen Lohnschema für die Dauer von höchstens 8 Monaten beschäftigt. Sie werden nicht nur in der Freibadesaison im engeren Sinn verwendet, sondern arbeiten auch in der Vorbereitungs- und Nachbereitungszeit zwischen März und Dezember sowie als Vertretung bei Krankenständen und Personalengpässen in den Hallenbädern.

Der Personalstand der Bäderbetriebe wurde in mehreren IKB-weiten Organisationsuntersuchungen durch externe Beratungsfirmen geprüft. Dabei wurde die Personalorganisation der Bäder wiederholt als besonders straff beurteilt, und es wurden keine Einsparungspotenziale gefunden.



Geschäftsbereich Bäder Organigramm 2021

1.2. Tarifstruktur

Der in der Satzung der IKB formulierte Gesellschaftszweck, den Bedürfnissen und Interessen der Stadt Innsbruck und ihrer Bewohner zu wirtschaftlich angemessenen und sozial tragbaren Bedingungen zu dienen, findet in den Bäderbetrieben besondere Beachtung. Die Bädertarife sind daher im Verhältnis zu anderen Bäderbetrieben im Zentralraum Tirols traditionell besonders niedrig. Dies wird durch den jährlich angestellten Bädertarifvergleich bestätigt.

Die Bädertarife folgen einer systematischen Struktur, die ausgehend von einem Vollpreisticket für Erwachsene eine Ermäßigung für Senioren und Behinderte um 20 Prozent, für Jugendliche um 40 Prozent und für Kinder um 60 Prozent vorsieht. Im Hinblick auf die Aufrechterhaltung automatengerechter Tarife weichen die tatsächlichen Tarife von diesen Abstufungen naturgemäß teilweise erheblich ab.

Die Eintrittstarife in den einzelnen Bäderbetrieben wurden, abhängig von Ausstattung und Nutzbarkeit, in verschiedener Höhe festgesetzt. Darüber hinaus bestehen in den Hallenbädern Höttinger Au und Olympisches Dorf sowie in allen Saunen zeitabhängige Tarife. So liegt der Basistarif im Hallenbad Olympisches Dorf derzeit (2021) mit Euro 10,30 (für 4 Stunden) am höchsten, gefolgt vom Hallenbad Amraser Straße mit Euro 7,60 und vom Hallenbad Höttinger Au mit Euro 5,29 (für 2,5 Stunden).

1.3. Kassensystem

In den Hallenbädern verfügt seit 1990 lediglich das Hallenbad Olympisches Dorf über eine personenbesetzte

Kasse. Die beiden anderen Hallenbäder wurden bereits damals auf automatengestützte Kassen umgestellt, um den Personalaufwand zu reduzieren und Personalkosten zu senken. Aufgrund der hohen Frequenzen und der Struktur der Badegäste musste im Hallenbad Olympisches Dorf eine personenbesetzte Kasse aufrechterhalten werden.

Mit 1.1.2018 wurde das bis dahin bestehende und veraltete Kassensystem der Firma Scheid & Bachmann durch ein neues System der Firma EWV ersetzt. Der Beauftragung ging eine internationale Ausschreibung voraus, die durch einen externen Berater begleitet wurde. Neben der Erneuerung der Soft- und Hardware war das Ziel der Neuvergabe, ein einheitliches System für alle Hallen- und Freibäder zu erhalten, die Ausfallsicherheit zu verbessern, das System zu vereinfachen und moderne Zahlungsmöglichkeiten über Kreditkarte und Internet zu schaffen. Das neue System sollte dem Badegast ermöglichen, mit einem Wertguthaben sämtliche Bäder zu betreten. Weiters wurde angestrebt, die Anzahl der Verkaufs- und Umtauschvorgänge und damit den Personaleinsatz an den Kassen und Kassenautomaten wesentlich zu reduzieren.

Beim neuen Kassensystem kommen ausschließlich Plastikkarten zur Verwendung. Über den aufgedruckten Barcode werden sämtliche Daten zentral gespeichert. Das Tarifsystem ist vierstufig mit Erwachsenenkarten (Vollpreis), Seniorenkarten, Jugendkarten und Kinderkarten, die sich durch ihre Farbgebung unterscheiden. Mit der Einführung des neuen Kassensystems wurde auch die Rabattstruktur der Bädertarife geändert und die Höhe der Rabatte stark reduziert. Bis dahin waren Wertkarten bis zu 25 Prozent ermäßigt. Großkunden erhielten gar Ermäßigungen bis zu 32 Prozent.

Dies führte dazu, dass mit den ohnehin niedrigen Tarifen pro Eintritt Erlöse von lediglich durchschnittlich Euro 2 erzielt werden konnten. Erhebungen haben gezeigt, dass diese Rabatte nicht zu einer Steigerung der Frequenzen bzw. der Anzahl der Besuche pro Badegast geführt haben. Insbesondere die sogenannten Großkunden, wie beispielsweise große Unternehmen, Interessenvertretungen und Verbände, waren lediglich als Wiederverkäufer für ihre Klienten aufgetreten, die diese verbilligten Angebote gerne in Anspruch genommen haben. Ein Anreiz zu häufigeren Bäderbesuchen wurde damit jedoch nicht geschaffen.

Mit dem neuen Kassensystem erhalten Badegäste beim Kauf von Wertkarten mit einem Nennwert zwischen Euro 25 und Euro 100 einen Bonus von 15 Prozent und damit einen indirekten Rabatt in Höhe von ca. 13,33 Prozent. Dadurch sollen Stammkunden begünstigt und die personal- und zeitaufwändige Ausstellung von Einzelkarten reduziert werden. Wertkarten sind in allen Bädern der IKB gültig. Abhängig davon, welches Bad benützt wird (Freibad, Hallenbad, Sauna etc.), wird der jeweilige Eintrittstarif beim Passieren des Drehkreuzes von der Karte abgebucht. Auch für Schulen und Vereine wurden spezielle Wertkarten entwickelt.

1.4. Bahnenreservierungssystem

Die Nachfrage nach reservierten Bahnen für den Schwimmunterricht privater Schwimmschulen, öffentlicher Schulen, Vereine sowie anderer Institutionen ist in den letzten Jahren massiv angestiegen. 2020 konnten erstmals keine neuen Institutionen für Bahnenreservierungen zugelassen werden, weil die Anzahl der frei benutzbaren Bahnen für Einzelbesucher nicht weiter reduziert werden konnte. Gleichzeitig musste festgestellt werden, dass Bahnen ungenutzt blieben, wenn einzelne Kurse bzw. Kurstage ausfielen. Die IKB hat sich daher entschlossen, mit dem Wintersemester 2021 für gewerbliche Schwimmschulen einen Bahnentarif für die exklusive Buchung einzelner Bahnen einzuführen. Hand in Hand damit ging die Einführung einer neuen internetbasierten Buchungsplattform der Firma Eversport GmbH, Wien. Gemeinnützige Vereine und öffentliche Schulen wurden in das Buchungssystem integriert, müssen für Bahnenbuchungen aber weiterhin keinen Bahnentarif entrichten.

1.5. Nachhaltigkeit in den Bäderbetrieben der IKB

Die ausgewogene Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und sozialer Aspekte prägt seit Jahren das Handeln der IKB und damit auch des Geschäftsbereiches Bäder. Den Bedürfnissen und Interessen der Stadt Innsbruck und ihrer Bewohner zu dienen, ist ein zentraler Gesellschaftszweck der IKB. Die Mitarbeiter

der IKB arbeiten gemeinsam an einem Ziel: den Kunden einen hohen Qualitätsstandard und besten Service zu fairen Preisen zu bieten. Die Bedürfnisse der Kunden stehen an erster Stelle. Regelmäßige Kundenbefragungen und die Einbindung von Kunden bei Projekten unterstützen die Erreichung dieses Ziels. Für die IKB ist es wichtig, dass die Kunden die IKB sowohl als qualitativ hochwertiges als auch als sozial und ökologisch verantwortungsbewusstes Unternehmen wahrnehmen.

Sozial verträgliche sowie leistbare Angebote sind eine wichtige Zielsetzung der Bäderbetriebe. Dafür wurden spezielle Angebote entwickelt, wie etwa durch das Freizeitticket Tirol, das neben dem Hauptziel einer familienfreundlichen Skisaisonkarte den kostengünstigen Zugang zu den Bädern ermöglicht, leistbare Eintrittspreise (die Bäder und Saunen der IKB sind bis zu 50 Prozent günstiger als vergleichbare Angebote in Tirol) und Wertkarten für Mehrfachbesuche mit einem Bonus von 15 Prozent und Familienermäßigungen.

Auf Anregung des Bundesbehindertenanwalts und der Behindertenbeauftragten der Stadt Innsbruck wurden die Badeordnungen der IKB im Sinne der Gleichstellung behinderter Badegäste überarbeitet. Neben der Verbesserung der Texte wurde die Zutrittsregelung modifiziert: Behinderte Personen dürfen nun ohne besondere Haftungserklärung die Bäder besuchen. Begleitpersonen erhalten einen tariffreien Eintritt und wurden von der Verpflichtung zur Beaufsichtigung befreit. Besonders bei steigender Frequenz ist es wichtig, den Sicherheitsstandard auf höchstem Niveau zu halten. Die Zahlen verdeutlichen den positiven Effekt der laufenden Sicherheitsschulungen der Mitarbeiter: So gab es 2019, gerechnet auf 100.000 Badegäste, im Durchschnitt 2,26 Badeunfälle, bei denen eine ärztliche Versorgung nötig war. In absoluten Zahlen bedeutet dies, dass bei 796.337 Besuchern 18 Unfälle, die eine ärztliche Versorgung notwendig machten, vorgefallen sind.

Der Umstieg auf ein nachhaltiges Energiesystem ist auch mit einer Erhöhung der Energieeffizienz verbunden. Dabei haben die Bäder bereits einen hohen Standard erreicht, den sie noch weiter steigern möchten. Näheres dazu wird unter Punkt 3. „Maßnahmen zur Senkung des CO₂-Ausstoßes und des Energieverbrauches“ ausgeführt.

1.6. Betriebsführung unter Covid-19-bedingten Einschränkungen

Die Führung der Bäderbetriebe war 2020 von den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie geprägt: An den geöffneten Tagen zwischen dem 28.5. und dem 3.11.2020 waren verschärfte Auflagen zu erfüllen. In den Saunakabinen galt ein Flächenschlüssel von 4 Quadratmetern pro Besucher, wodurch viel weniger Personen gleichzeitig anwesend sein konnten. In den Hallen- und Freibädern galt ein Flächenschlüssel von 6 Quadratmeter Wasserfläche für Badegäste, die sich im Becken aufhalten konnten. Um diese Vorgaben einhalten zu können, wurde die Zahl der gleichzeitig zugelassenen Badegäste in allen Hallenbädern und Saunen gegenüber dem Normalbetrieb um rund die Hälfte reduziert.

Im Hallenbad Olympisches Dorf wurde der Einlass zeitlich gestaffelt, um eine Schlangenbildung an der Kassa zu verhindern. Bereits vor dem Bäderbesuch konnten sich die Badegäste außerdem auf der Webseite der IKB über die aktuelle Auslastung informieren – mit der Empfehlung, bei hoher Auslastung auf den Besuch zu verzichten. Diese Einschränkungen führten zu massiven Rückgängen der Besucherzahlen. Gleichzeitig konnten durch die Stilllegung der Badebetriebe Einsparungen bei Energie, Wasser und anderen Betriebsmitteln erzielt werden. Die betrieblichen Kennzahlen in den Jahren 2020 und 2021 weichen daher wesentlich von den allgemeinen statistischen Werten ab, weshalb sich die statistischen Auswertungen in diesem Bericht auf die Jahre vor 2020 beschränken.

1.7. Exkurs: Nichtschwimmer, Schwimmkurse und Coronapandemie

Eine neue repräsentative Studie des KfV zeigt, dass rund 8 Prozent der Österreicher ab einem Alter von 5 Jahren – das sind österreichweit knapp 700.000 Personen – deklarierte Nichtschwimmer sind. 20 Prozent der Österreicher schätzen ihre eigenen Schwimmkenntnisse als sehr unsicher bis mittelmäßig ein. Gerade für Kinder ist das Erlernen von Schwimmfähigkeiten besonders wichtig. In Österreich sterben jährlich rund 40 Personen an den Folgen eines Ertrinkungsunfalles. Bei tödlichen Kinderunfällen ist Ertrinken die zweithäufigste Todesursache. Auf jedes Kind, das ertrinkt, kommt gemäß des „Fokusreports 2018“ von „Große schützen Kleine“ statistisch gesehen noch ein Kind dazu, das zwar gerettet wurde, aber im Nachgang mit schweren Gehirnschäden leben muss. Kinder ab einem Alter von etwa 4 Jahren können sich zwar häufig über Wasser halten, die motorischen Voraussetzungen zum richtigen Schwimmen entwickeln Kinder im Allgemeinen aber erst im 5. bis 6. Lebensjahr.

In der Nähe von Pools und Gewässern dürfen (Klein-) Kinder daher niemals unbeaufsichtigt bleiben. Im Gegensatz zu Erwachsenen strampeln und schreien Kinder nicht, wenn sie sich nicht über Wasser halten können. Kinder ertrinken lautlos. Aber auch ältere Menschen sowie Personen mit Herz- oder Kreislauferkrankungen sollten beim Schwimmen besonders vorsichtig sein.

Insgesamt kann knapp mehr als die Hälfte (51 Prozent) der Personen unter 19 Jahren schwimmen. Das Durchschnittsalter, mit dem Kinder schwimmen lernen, liegt derzeit bei 5 Jahren. Ob Kinder schwimmen lernen, hängt dabei nicht zuletzt davon ab, ob es in der Familie gefördert wird: 7 von 10 Kindern haben von den Eltern schwimmen gelernt. Viele Kinder erwerben ihre Schwimmkenntnisse aber auch durch Schwimmkurse oder im Sportunterricht in der Schule. In den Bädern der IKB werden von zahlreichen Schwimmschulen Kurse angeboten. Neben diesen „gewerblichen“ Schwimmschulen bieten mehrere Vereine Schwimmkurse für alle Leistungsstufen, aber auch Babyschwimmen, Wassergymnastik und ähnliches an. Derzeit ist die Nachfrage nach Kursen in Innsbruck so groß, dass sie die Zahl der zu den benötigten Zeiten zur Verfügung stehenden freien Schwimmbahnen übersteigt. Die Covid-19-bedingten Sperren und Besucherbeschränkungen haben diese Lage weiter verschärft. So sind zum Beispiel vor der Pandemie Schüler im Alter von 6 bis 19 Jahren im Schulunterricht österreichweit ca. 6,2 Millionen Stunden pro Semester geschwommen. Aufgrund der Covid-19-bedingten Sperren und Besucherbeschränkungen sind davon pro Semester ca. 4,2 Millionen Schwimmstunden bzw. ca. zwei Drittel entfallen. Die Ergebnisse der aktuellen KfV-Studie zeigen aber auch deutlich, dass soziodemografische Faktoren wie Bildungs- und Einkommensniveau großen Einfluss auf die Frage, ob Kinder schwimmen lernen, haben.

2. Stand der Umsetzungsmaßnahmen des bisherigen Bäderkonzeptes

Die rückläufigen Kundenfrequenzen in allen Bädern und Saunen der IKB veranlassten die Leitung der Bäderbetriebe, auf der Basis einer Kundenbefragung bereits im Jahr 2004 ein gesamthafes Konzept für die Hallenbäder und Saunen zu erarbeiten. Das Ergebnis der Kundenbefragung, die Erfahrungen im täglichen Betrieb der Bäder und der Austausch mit anderen Bäderbetreibern führten zu dem eindeutigen Schluss, die drei bestehenden Hallenbäder zu segmentieren und in jedem Bad einen anderen Nutzungsschwerpunkt zu schaffen. Im Vordergrund stand dabei die Reduktion von Konflikten zwischen den bekannten Nutzergruppen „Sport“, „Spaß“ und „Erholung“. Durch eine klare

Angebotsstruktur konnten Kosten reduziert und die bestehende Infrastruktur optimal genutzt werden. Das seinerzeitige Bäderkonzept wurde vom Aufsichtsrat der IKB in dessen Sitzung vom 24.6.2004 und vom Stadtse-nat der Landeshauptstadt Innsbruck in einer erweiterten Zusammensetzung im April 2005 zustimmend zur Kennt-nis genommen. Im Zuge der Standortdiskussion für die Errichtung eines neuen 50-Meter-Sporthallenbades wur-de das Bäderkonzept im Jahr 2014 neuerlich überarbei-tet und bezüglich der Standortfrage ergänzt.

Seither sind weitere Jahre verstrichen, und es erscheint der IKB an der Zeit, die grundsätzlichen Annahmen des Bäderkonzeptes auf ihre Aktualität zu prüfen, allenfalls zu ergänzen und der Stadtführung im Hinblick auf die in den nächsten Jahren anstehenden Investitionen zur weiteren Behandlung zu übermitteln. Statistische Angaben und Vergleiche in diesem Konzept erstrecken sich bis zum Jahr 2019, dem letzten Vollbetriebsjahr vor Ausbruch der Coronapandemie.

2.1. Hallenbad Olympisches Dorf – Erlebnis- und Familienbad

Das Hallenbad Olympisches Dorf (HBO) wurde im Jahr 1976 fertiggestellt und nach einem Brand im Jahr 1991 generalsaniert. Aufgrund seiner Lage im Bereich des überwiegend von Familien bewohnten Stadtteiles Olympisches Dorf wurde das HBO stark von Familien und Jugendlichen frequentiert. Es verfügte über erhebliche Platzreserven in Form einer ca. 6000 Quadratmeter gro-

ßen Liegewiese sowie über einen eigenen Kundenpark-platz für ca. 90 Pkw. Darüber hinaus waren ausreichend Freiflächen vorhanden, um dem zahlreich geäußerten Kundenwunsch nach einem angeschlossenen Freibek-ken nachkommen zu können. Das HBO bot sich für eine kostengünstige Adaptierung zu einem „Erlebnis-bad light“ an.

Als ersten Schritt zur Umsetzung des seinerzeitigen Bäderkonzeptes hatte der Gemeinderat der Landes-hauptstadt Innsbruck in seiner Sitzung am 14.7.2005 die Errichtung eines Familien- und Erlebnisbades Olympisches Dorf befürwortet und für den Bau der Großrutschen und des Spielbereiches einen Gesell-schafterzuschuss in Höhe von Euro 1,435 Millionen be-schlossen. Im Jahr 2006 wurden zwei Riesenrutschen (107 Meter und 61 Meter) und ein Kinderspielbereich für Kinder im Alter von 4 bis 10 Jahren errichtet.

Ein ca. 14 Meter hoher gläserner Turm, der mit der Lehrschwimmhalle baulich verbunden wurde, ermög-licht den witterungsunabhängigen Aufstieg zum Start-bereich der Rutsche. Die Erlebnisrutschen selbst sind geschlossene, transluzente Röhren, die wiederum in die Lehrschwimmhalle münden.

Der Gemeinderat stellte in seiner Sitzung am 14.12.2006 die für die weiteren Umsetzungsmaßnah-men erforderlichen Mittel in der Höhe von Euro 4,815 Millionen bereit.

Damit konnte im Jahr 2008 der zweite Bauabschnitt für die Errichtung eines Familien- und Erlebnisbades



Hallenbad Olympisches Dorf, Außenbecken und Rutschen

im Hallenbad Olympisches Dorf in Angriff genommen werden. Das sanierungsbedürftige Hauptschwimmbecken wurde umgestaltet und mit einem Edelstahlbecken, einer Gegenstromanlage, Bodenstrudel und integrierten Sitznischen ausgestattet. An der Westseite der ursprünglichen Schwimmhalle wurde ein Palmengarten angebaut, in dem sich Familien mit Kindern aufhalten und ihre mitgebrachten Speisen verzehren können. Der Palmengarten dient gleichzeitig aber auch dem Restaurant als Sitzbereich für seine Kunden. Südlich des Palmengartens wurde das Hallenbad durch einen Glasanbau – ähnlich einem Wintergarten – erweitert, in dem die dringend benötigten Liegeflächen untergebracht sind. Von hier aus ist auch eine Terrasse erreichbar, die im Sommer als Liegefläche genutzt

wird. Südwestlich wurde das bestehende Hallenbad zeitgleich um ein Außenschwimmbecken ergänzt, das auch im Winter und bei Schlechtwetter benützt werden kann. Das Familien- und Erlebnisbad Olympisches Dorf wurde weiters um einen Mutter-Kind-Bereich für Kinder von 2 bis 4 Jahren ergänzt, der sich – räumlich getrennt und mit entsprechenden Erlebniseinrichtungen ausgestattet – bei Familien mit Kleinkindern großer Beliebtheit erfreut.

Im Zuge der Erweiterung der Liegebereiche für die Badegäste konnten auch die Liegebereiche der Saunaaanlage großzügig erweitert und verbessert werden.

Aus Kostengründen wurde im zweiten Bauabschnitt



Hallenbad Olympisches Dorf, Liegebereich

die Errichtung eines Liftes in die Saunaaanlage im ersten Obergeschoß gestrichen. Um die Barrierefreiheit auch in der Sauna herzustellen, wurde die Anlage im Jahr 2015 mit einem Behindertenlift ausgestattet, der Eingangsbereich behindertengerecht hergestellt und der gesamte Kassenbereich modernisiert.

Um das Interesse der Badegäste an einem Familien- und Erlebnisbad dauerhaft aufrechtzuerhalten, bedarf es in Abständen von einigen Jahren immer wieder der Schaffung neuer Angebote. Im Geschäftsjahr 2016 erfolgte daher die Ergänzung der Saunaaanlage um eine Bio-Saunakammer mit einer Temperatur von 60 Grad und die Erneuerung der Saunagarderoben. Die in der warmen Jahreszeit sehr beliebte Liegewiese wurde 2020 um eine Sitzterrasse ergänzt, die dem unmittelbar anschließenden Gastrobereich als Gastgarten dient.

Im Jahr 2021 wurde im ersten Obergeschoß des Liegebereiches des Hallenbades eine Textilsaunakabine mit Duschgelegenheiten errichtet. Textilsaunen erfreuen sich insbesondere bei jungen Familien großer Beliebtheit. Darüber hinaus soll mit dem Besuch einer Textilsauna die Schwelle für einen späteren Besuch der allgemeinen Saunen reduziert und sollen neue Kunden sowie junges Publikum für die allgemeinen Saunen gewonnen werden.

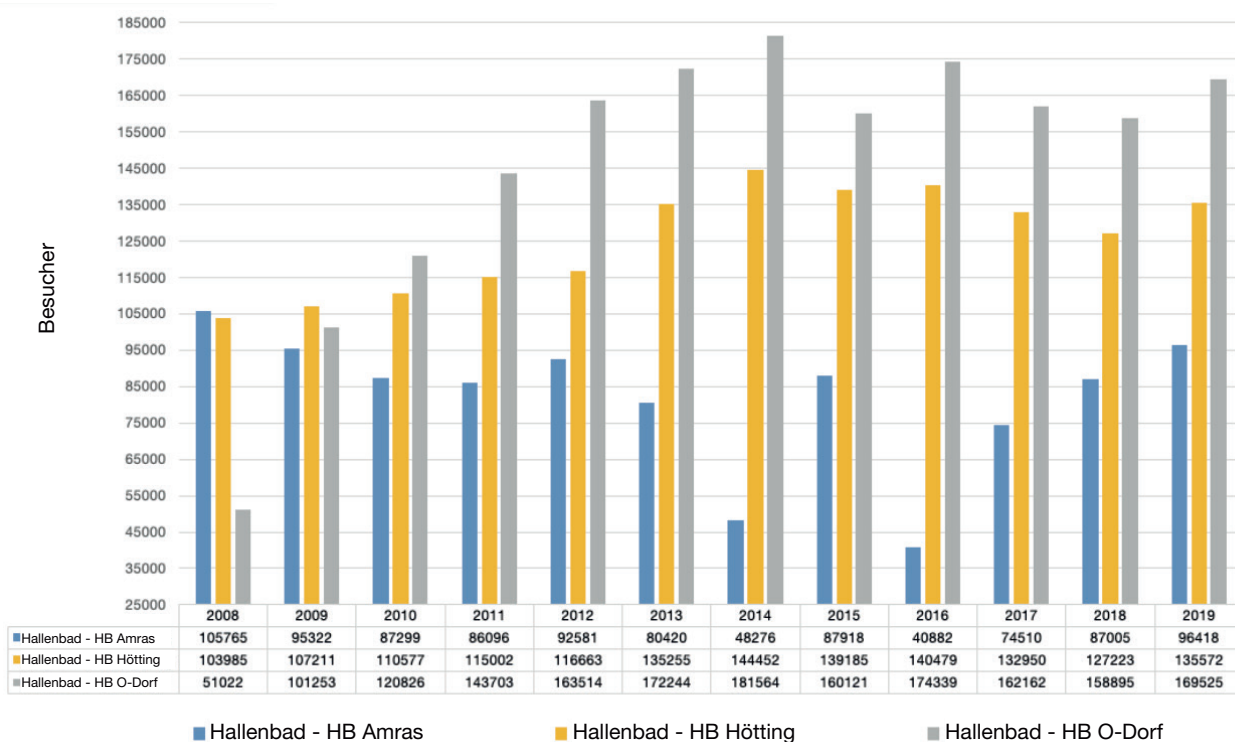
Wenngleich sich das Hallenbad Olympisches Dorf vor allem bei Familien und Kindern schon jetzt großer Beliebtheit erfreut, besteht weiterhin Sanierungs- und Ergänzungsbedarf, den die IKB allerdings im Rahmen der laufenden Betriebsführung aus eigenen Mitteln bestreiten muss. So steht eine Sanierung des Daches der großen Schwimmhalle an. Die Sanierungsmaßnahmen sind

für 2022 geplant. Die Kosten hierfür wurden aufgrund erster Angebote mit Euro 550.000 eingeplant.

Im Zuge der Dachstrategie der IKB zur Reduktion und Ökologisierung des Energieverbrauches ist eine Verbesserung der thermischen Isolierung des Daches dringend erforderlich. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Akustik in der großen Schwimmhalle nachhaltig verbessert werden. Die Erfahrungen aus dem laufenden Betrieb zeigen nämlich, dass der bestehende Geräuschpegel in diesem überwiegend von Kindern und Familien frequentierten Bad den Erholungswert beeinträchtigt. Schalldämmende Elemente sollen daher zu einer nachhaltigen qualitativen Verbesserung der Anlage führen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Umgestaltung des Hallenbades Olympisches Dorf in ein

Familien- und Erlebnisbad weitestgehend abgeschlossen ist. Die Entwicklung der Besucherzahlen bestätigt, dass die damaligen Annahmen eingetreten sind und das Konzept vollständig aufgegangen ist. So konnten die Besucherzahlen im Hallenbadbereich von 82.798 im Jahr 2005 um 119 Prozent auf 181.564 im Jahr 2014 gesteigert und trotz zunehmender Konkurrenz neuer Anlagen in Telfs und in Telfes/Fulpmes bis heute im Wesentlichen auf diesem hohen Niveau gehalten werden. Um die Attraktivität laufend aufrechtzuerhalten und die Qualität zu sichern, wird es dennoch erforderlich sein, immer wieder Investitionsmaßnahmen zu setzen.

Entwicklung der Hallenbadfrequenzen im Zeitraum 2008 bis 2019



2.2. Hallenbad Amraser Straße – Wellness- und Gesundheitsbad

Das Hallenbad Amraser Straße (HBA) wurde bereits in den Jahren 1928/1929 nach Plänen von Fritz Konzert errichtet und steht unter Denkmalschutz. Es zählt zu den architektonisch bedeutendsten Gebäuden des 20. Jahrhunderts in Innsbruck. Es zeigt einerseits den ablesbaren

funktionalen Aufbau der Architektur der Neuen Sachlichkeit, im Detail aber noch viele Anspielungen an den Secessionismus. Seit seiner Errichtung wurde es mehrmals adaptiert und saniert. Im Jahr 1968 wurde es westseitig, Richtung Sillfluss, durch eine Lehrschwimmhalle ergänzt. Aufgrund der architektonischen Gestaltung und der bestehenden Platzreserven bietet sich das HBA als Wellness- und Gesundheitsbad an. Davon abgesehen, können aufgrund des Denkmalschutzes wesentliche



Hallenbad Amraser Straße um 1930

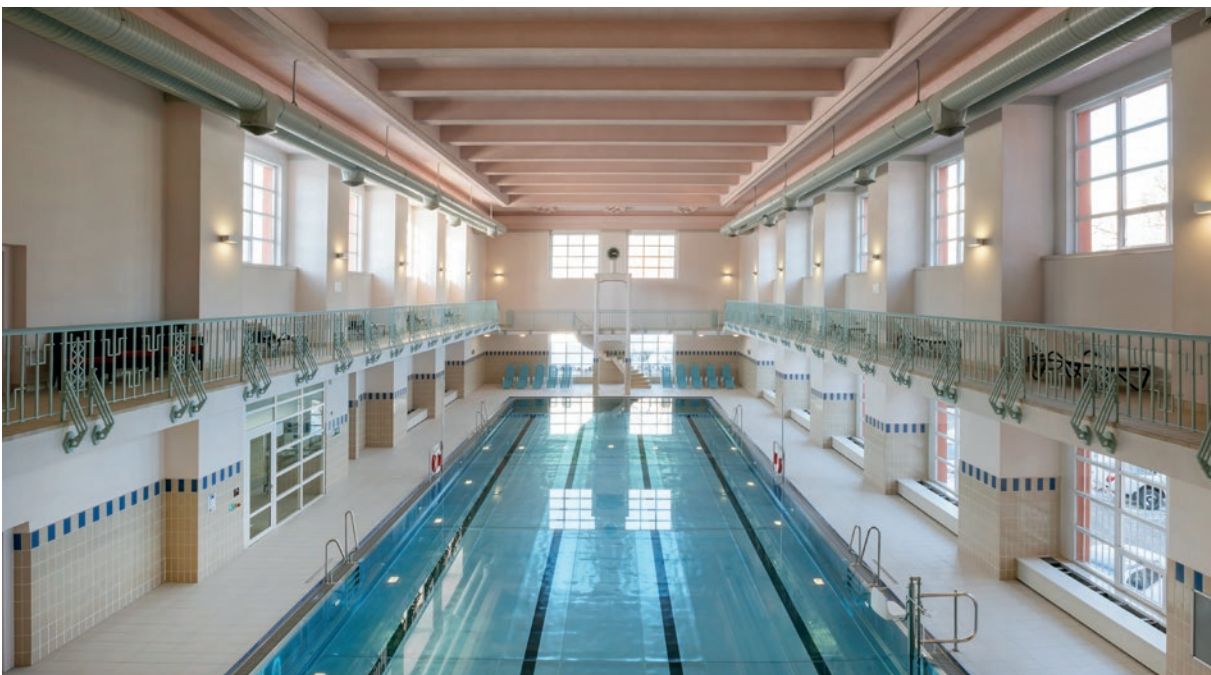
bauliche Veränderungen nur eingeschränkt vorgenommen werden. Daher scheidet dieses Bad für den Einbau von Erlebniseinrichtungen von vorneherein aus.

Schwere statische Schäden an der Dachkonstruktion erzwangen 2014 eine vollständige Erneuerung des aus dem Jahr 1926 stammenden Flachdaches und führten zu Sanierungskosten von Euro 1,6 Millionen. Aufgrund der zunehmenden Erosion der technischen Anlagen und der desolaten Badeinfrastruktur entschied sich die IKB im Jahre 2015 zur Durchführung einer Generalsanierung. In den Jahren 2016 und 2017 erfolgten ein Austausch der beiden Schwimmbecken, eine Erneuerung der gesamten Badewasseraufbereitung sowie die Erneuerung und Erweiterung der Saunaanlage mit einem Kostenaufwand von ca. Euro 4 Millionen. 2019 wurde die neue Saunaanlage um eine Panoramasau-

na am Dach des Gebäudes, eine FKK-Sonnenterrasse und eine Textil-Sonnenterrasse samt den erforderlichen Sanitäranlagen ergänzt.

Im Geschäftsjahr 2021 wurde die FKK-Dachterrasse großzügig mit Grünpflanzen ausgestattet und ansprechend gestaltet. Im 25-Meter-Becken wurde eine sogenannte „Schwimmbahn“ installiert, die ein rundenartiges Schwimmen ermöglicht und die Kapazität für Dauerschwimmer deutlich erhöht.

So präsentiert sich das Hallenbad Amraser Straße heute entsprechend dem bereits 2006 empfohlenen und geplanten Schwerpunkt „Wellness/Erholung“ in ausgezeichnetem Zustand.



Hallenbad Amraser Straße 2017

Allerdings wird die Positionierung als Wellnessbad durch zahlreiche Schwimmkurse von öffentlichen Schulen, Schwimmschulen und Gruppenveranstaltungen beeinträchtigt. Die Wasserfläche bzw. die Anzahl der Schwimmbahnen des als Sportbad konzipierten Hallenbades Höttinger Au reichen nämlich bei Weitem nicht aus, um die Nachfrage nach Trainingsmöglichkeiten abzudecken.

So beschränkt sich der Schwerpunkt Wellness im Hallenbad Amraser Straße derzeit vor allem auf den Saunabereich sowie auf Tagesrandzeiten, die schulfreien Zeiten und die Wochenenden.

Aus der Sicht des Bäderbetreibers sollte der Schwerpunkt „Wellness/Erholung“ vor allem durch eine Verlagerung der hohen Anzahl an Schwimmtrainings ausgebaut und dadurch der Erholungswert im Schwimmbad erhöht werden. Die Nachfrage und der Bedarf dafür sind jedenfalls gegeben, weil die Gruppe der Senioren und Gesundheitsschwimmer laufend zunimmt und das Hallenbad Amraser Straße dafür bestens geeignet ist. Auch in diesem Bad ist die laufende Verbesserung der Qualität und Ausstattung durch kostengünstige Gestaltungsmaßnahmen geplant.

2.3. Hallenbad Höttinger Au – Sportbad

Am heutigen Standort gab es bereits 1833 ein privat geführtes Schwimmbad am Gießen, wobei man sich darunter nicht mehr als einen Budenverschlag und einen Wassergraben vorstellen darf. Erst 1870 wurde ein neues Schwimmbecken samt Umkleidekabinen gebaut. Die Eröffnung fand am 19.6.1870 statt.

Der Badebetrieb im Freibad blieb in weiterer Folge bis 1972 aufrecht. In den 1970er Jahren war das Bad sanierungsbedürftig, und eine Auflassung stand im Raum. Es wurde auch damals bereits darüber nachgedacht, Wohnhäuser anstatt des Bades zu errichten. Infolgedessen wurde zur Rettung des Freibades eine Unterschriftenaktion gestartet. Saniert wurde das Bad zwar nicht, aber es wurde an der gleichen Stelle ein Hallenbad errichtet.

Das Hallenbad Höttinger Au wurde bereits bei seiner ursprünglichen Planung im Jahr 1976 als Sportbad konzipiert. Aufgrund baurechtlicher Einsprüche eines



Schwimmbad am Gießen um 1960

Nachbarn verzögerte sich die Fertigstellung massiv, sodass das Hallenbad erst am 25.4.1981 feierlich eingeweiht werden konnte. Bereits im Jahr 1993 musste das Hallenbad Höttinger Au erstmals generalsaniert werden. Von den Hallenbädern der IKB verfügt es über das breiteste Schwimmbecken und damit über 6 Schwimmbahnen. Aufgrund seiner baulichen Ausführung ist es gut als Sportbad für Trainingszwecke und Wettkämpfe geeignet und wurde bereits im bisherigen Bäderkonzept als Sportbad positioniert. In den Jahren 2006 bis 2009 wurden technische Adaptierungen und bauliche Maßnahmen gesetzt, um den Bedürfnissen der Sportschwimmer weitestgehend zu entsprechen. So erfolgte die Anbringung

von dauerhaften Schwimmbahnabtrennungen, die Installation von Rückenleinen, der Einbau von wettkampftauglichen Startsockeln und Wendeböden sowie die Einrichtung eines Medienraumes für Sportveranstaltungen und Vereinsbesprechungen. Mit der Absenkung der Wassertemperatur auf 28 Grad wurde nicht nur den Anforderungen der Sportschwimmer entsprochen, sondern konnten auch jene Kundengruppen, die den Trainingsbetrieb beeinträchtigt hatten (Senioren, Langschwimmer etc.), in die anderen Bäder umgelenkt werden.

Begleitend zu den technischen Neuerungen wurde ein Sporttarif mit einem verbilligten Eintrittspreis für eine



Hallenbad Höttinger Au vor Wettkampf im Jahr 2000

maximale Aufenthaltsdauer von 2,5 Stunden eingeführt. Damit konnte sichergestellt werden, dass die Besucher nur die für das Training erforderliche Zeit im Hallenbad verbringen, und damit die Kapazität des Hallenbades Höttinger Au als Sportbad deutlich angehoben werden.

Mit der Umsetzung dieser verhältnismäßig kostengünstigen Bau- und Lenkungsmaßnahmen konnte das Ziel, im Hallenbad Höttinger Au den Schwerpunkt Sportschwimmen zu positionieren, weitgehend erreicht werden. Auch hier bestätigt die Entwicklung der Besucherzahlen, dass die damaligen Erwartungen nicht nur erreicht, sondern sogar deutlich übertroffen wurden. So konnte die Anzahl der Besucher im Hallenbad Höttinger Au von 81.703 im Jahr 2005 um 76 Prozent auf 144.452 im Jahr 2014 gesteigert und bis heute im Wesentlichen auf diesem hohen Niveau gehalten werden.

Diese hervorragende Entwicklung soll jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass mit der bestehenden Wasserfläche bzw. den zur Verfügung stehenden Schwimmbahnen der Bedarf bei Weitem nicht gedeckt werden kann. Eine bedarfsgerechte Vergabe von Kurs- und Trainingszeiten ist für die Bäderleitung eine laufende Herausforderung. Dabei kann weder der Bedarf für den schulischen Schwimmunterricht noch für die seitens der gewerblichen Schwimmschulen benötigten Flächen gedeckt werden. Dies führt zu laufenden Beschwerden seitens der sportlichen Einzelkunden, die für ihre Bedürfnisse in den wenigen nicht gebuchten Bahnen nicht mehr ausreichend Platz finden. Der Schwerpunkt Sport ist sohin das einzige Segment des Bäderkonzeptes, das nur unzureichend umgesetzt werden konnte. Nicht umsonst werden immer wieder Forderungen der Schwimmvereine, Schulen und gewerblichen Kursanbieter nach Errichtung eines 50-Meter-Sporthal-

lenbades samt Schwimmbekken laut, mit dem die Wasserfläche des bestehenden Sportbades verdreifacht werden könnte. Im Hinblick auf den Sanierungsbedarf bleibt aus der Sicht der IKB als Betreiberin des Hallenbades Höttinger Au für die Entscheidung, wie der Schwerpunkt Sport bedarfsgerecht ausgebaut werden soll, nur mehr ein schmales Zeitfenster. Das Hallenbad Höttinger Au ist inzwischen insgesamt in die Jahre gekommen und muss mittelfristig generalsaniert werden. Die Erneuerung der Lüftungsanlage konnte nicht länger aufgeschoben werden, weshalb die Lüftungsanlage für die Schwimmhallen im Jahr 2019 mit einem Kostenaufwand von ca. Euro 300.000 vollständig erneuert wurde. Darüber hinaus stehen allerdings noch die wärmetechnische Sanierung der gesamten Gebäudehülle, die Erneuerung der Heizzentrale, der elektrischen Anlage und der Gebäudeleittechnik, die Sanierung der Warmwasser- und Heizungsverteilung sowie die Adaptierung für Menschen mit Behinderung an. Solange diese Sanierungsarbeiten noch zurückgestellt werden können, ist die Entscheidung zu treffen, ob das Sporthallenbad Höttinger Au am gleichen oder an einem anderen Standort durch ein neues 50-Meter-Sporthallenbad ersetzt oder im bestehenden bzw. erweiterten Umfang saniert und adaptiert werden soll. Zur Vorbereitung dieser Entscheidung wurde die Sanierungsplanung öffentlich ausgeschrieben und die ersten drei Projektphasen, die Grundlagenanalyse, die Vorentwurfsplanung und die Entwurfsplanung, vergeben. Damit liegt seit November 2021 eine belastbare Kostenschätzung mit einer Schwankungsbreite von +/- 10 Prozent vor.

2.4. Dampfbad Salurner Straße

Das Dampfbad Salurner Straße wurde im Jahr 1927 unter Baudirektor Fritz Konzert von der Stadtgemeinde Innsbruck erbaut. Es stellte den Höhepunkt des damaligen städtischen Bäderbauprogramms dar. Der Kulturpublizist Friedrich Achleitner berichtete: „Das Bad steht in starker stilistischer Analogie zum Wiener Amalienbad, dessen prächtige Ausstattung das Wiener Kunstgewerbe, im Übergang von der Spätsecession zum Art Deco,

voll forderte.“ Dies trifft im gleichen Maß für das Dampfbad Salurner Straße zu, das eines der ganz wenigen und sicherlich das bedeutendste Tiroler Beispiel dieser interessanten, aber sehr kurzen Stilepoche zwischen Jugendstil und Neuer Sachlichkeit, eben des Stils der „Zwanziger“, ist. Seine künstlerische Durchgestaltung wird in den Haupträumen, dem Eingangsvestibül mit den Stiegenaufgängen und in den Glasmalereien, deren Motive sich in den Fenstern der übrigen Räume wiederfinden, deutlich.



Dampfbad Salurner Straße um 1930

Kriegseinwirkungen zerstörten die Glasmalereifenster des Eingangsfoyers, das Gebäude blieb jedoch intakt. Der Badebetrieb erfuhr dadurch kaum eine Unterbrechung. Viele Jahre des Betriebes und die damit verbundene Abnutzung, Veränderungen aufgrund funktioneller Umstellung und vornehmlich notwendig erscheinende Anpassung im Saunabereich brachten es mit sich, dass das Bad immer mehr Glanz verlor. Zudem war naturgemäß die technische Ausstattung mehr und mehr veraltet und der ganze Bau den geänderten Bade- und Saunabedürfnissen nicht mehr entsprechend.

Die Medizinbäder wurden im Juni 1987 geschlossen. Mit Beschluss des Gemeinderates vom 23.4.1987 wurde die Sanierung des Dampfbades unter Architekt DI Hörmann in Angriff genommen. Dies nicht nur, um der Innsbrucker Bevölkerung eine weitere städtische Sauna zur Verfügung zu stellen, sondern vor allem auch, um dieses kulturelle Kleinod der Nachwelt zu erhalten. Abgesehen

von technischen Adaptierungen blieben die sanierten Kundenräume bis 2018 im Wesentlichen unverändert erhalten.

Mit den 2018 gesetzten Sanierungsmaßnahmen wurden im Nordflügel, der zwischenzeitlich für Büroräume genutzt wurde, neue Garderobenräume untergebracht und der Zentralraum im ersten Stock in einen Loungebereich mit Teeküche umgestaltet. Das Solarium und die Infrarotkabinen wurden räumlich neu situiert, sodass im Ostflügel ein weiterer Ruheraum geschaffen werden konnte. Mit drei Saunakabinen, Dampfkammer, Solarium, Warmwasserbecken und Frischluftraum stellt die Anlage heute eine kleine, aber einzigartige Saunaaanlage mit historischem Ambiente dar. An Änderungs- bzw. Sanierungsmaßnahmen ist vorerst die Umstellung des Erdgasbetriebes auf umweltfreundliche Fernwärme und Wärmepumpen geplant.



Dampfbad Salurner Straße heute

2.5. Freibad Tivoli

Das Freibad Tivoli wurde in den Jahren 1957 bis 1961 nach Entwürfen des Architekten Norbert Heltschl errichtet und im Mai 1961 eröffnet. Der Eingangsbereich ist durch ein Kassenhäuschen mit flachem, freiauskragendem Grabendach und seitlichen Anbauten gestaltet. Dahinter befinden sich ein langgestreckter zweigeschossiger Kabinen- und Schließfachtrakt mit

Flachdach, dem nach Osten und Norden die Schwimmbecken vorgelagert sind. Neben mehreren Nebengebäuden sind vor allem die Zuschauertribüne an der Purtschellerstraße sowie ein Sprungturm mit Uhr architektonisch bemerkenswert. Laut Achleitner ist die Anlage „ein Bekenntnis zur internationalen Architektur der Nachkriegszeit“. Die gesamte Anlage steht gemäß § 2a Denkmalschutzgesetz unter Denkmalschutz.



Freibad Tivoli um 1965

Zuletzt wurde das Freischwimmbad Tivoli 2018 in der Ö1-Radiosendung zum „Radioprojekt im Jahr der Zeitgeschichte – eine Geschichte der Republik Österreich anhand von Bauwerken“ österreichweit stellvertretend für das Jahr 1961 gewählt.

Die in Österreich einmalig angelegte Freibadeanlage mitten im Stadtbereich umfasst eine Gesamtfläche von 60.000 Quadratmetern, davon 28.000 Quadratmeter Rasenfläche. Die Tribünen im Bereich der Wettkampfanlagen für den Schwimmsport können 2.000 Zuschauer aufnehmen. Die maximale Besucherzahl des Freibades liegt bei 8.000 Personen. Das Freibad Tivoli verfügt über ein 50-Meter-Wettkampfbecken, einen Sprungturm mit 1, 3, 5, 7 und 10 Metern samt Springerbecken, ein Schwimmerbecken, ein Nichtschwimmerbecken, eine Erlebnisrutsche, einen Wasserspielgarten mit Kleinkinderrutsche und Wasserkanonen und ein Kinderplanschbecken mit einer Gesamtwasserfläche von ca. 3.000 Quadratmetern. Neben den Schwimmrichtungen bestehen im Areal zwei Beachvolleyballplätze, ein Streetballplatz, ein kleines Fußballfeld, Fitnessgeräte, Tischtennistische, eine Bocciabahn, ein Klettergerüst,

ein Kinderspielplatz und ein Sandspielplatz. Am Dach des Kabinentraktes befindet sich eine FKK-Sonnenterasse für Damen, Herren und gemischtes Publikum.

Nach mehr als 20-jähriger Betriebszeit wiesen alle Bauteile und die gesamte Bädertechnik schwerwiegende Schäden auf und mussten von September 1984 bis Juni 1985 saniert werden.

Mitte der 1990er Jahre zeigten nahezu alle Hochbauten neuerlich schwerwiegende Schäden durch eingedrungenes Niederschlagswasser. Die dadurch verursachten Durchbiegungen der Stahlbetonteile führten zu massiven Betonabplatzungen und gefährdeten die Standsicherheit. Im Juli 1995 wurde daher der bereits mit der ursprünglichen Planung beauftragte Architekt Dipl.-Ing. Norbert Heltschl mit der Sanierungsplanung beauftragt. Unter Einbeziehung des Denkmalamtes erfolgte eine Redimensionierung der Kabinentraktes, der Abbruch der bereits seit Jahren stillgelegten Sauna und die Errichtung eines neuen behindertengerechten Zugangs im östlichen Teil der Anlage.



Freibad Tivoli heute

Im Zuge der Umlegung des Tivolifußballstadions und der Errichtung eines Hotelturms an der Olympiastraße wurden die ursprünglich im Süden des Areals gelegenen Ballspielplätze im Jahr 2005 auf einer westlich des Areals gelegenen flächengleichen Tauschfläche neu errichtet. An künftig anstehenden Sanierungsmaßnahmen ist vor allem die Instandsetzung der Tribüne des 50-Meter-Sportbeckens zu erwähnen. Das aus der ursprünglichen Bauphase stammende Stahlbetonbauwerk konnte trotz intensiver technischer Bemühungen bis zuletzt nicht hinreichend gegen Niederschlagswasser abgedichtet werden. Um eine dauerhafte und optisch ansprechende Sanierung zu gewährleisten, ist ge-

plant, das Tragwerk zu verstärken und die Oberflächen mit Fertigbetonelementen zu belegen.

Das Freibad Tivoli ist jährlich von Anfang Mai bis Mitte September geöffnet und wird in dieser Zeit von bis zu 250.000 Badegästen besucht. Aus heutiger Sicht bildet das Freibad Tivoli insbesondere wegen seines 50-Meter-Sportbeckens eine tragende Säule des Schwimmsports in Tirol, was sich in den regelmäßig ausgetragenen nationalen und internationalen Schwimmsportveranstaltungen zeigt. Das Areal des Freibades Tivoli ist in den letzten Jahren insbesondere wegen der Bestrebungen, auf der nördlichen Liegewiese ein 50-Meter-Sporthal-

lenbad zu errichten, in den Fokus der Bevölkerung gerückt. Neben den zahlreichen Befürwortern haben sich auch Gegner des Projektes formiert, die auf die Bedeutung des Freibades als grüne Lunge im Zentrum der Stadt hinweisen. Sie erachten den Eingriff in einen Teil der nördlichen Liegewiese als massive Beeinträchtigung der Badeanlage und möchten die Errichtung eines neuen Bades am Standort verhindern.

2.6. Baggersee Roßau

Auf dem Gelände des heutigen Baggersees wurde von der Betonfirma Katzenberger ab 1960 Schotter abgebaut. Mit der Zeit füllte sich die Grube mit Grundwasser und wurde zum Baden genutzt. Nach dem Auslaufen des Pachtvertrages 1975 wollte die Stadt Innsbruck die Schottergrube einebnen und an ihrer Stelle ein Fernheizkraftwerk errichten.



Baggersee Roßau um 1975

Eine Bürgerinitiative forderte, stattdessen den Weiterbestand als Badesees sicherzustellen. Nach Prüfungen der Wasserqualität beschloss der Gemeinderat 1977, den Baggersee als Badegewässer zu adaptieren. Von 1978 bis 1979 wurde der See umgestaltet, die Ufer wurden abgeflacht, die Flächen bepflanzt und eine erste Infrastruktur eingerichtet. Nach Vandalenakten wurde das Areal 1986 eingezäunt und über Nacht abgesperrt.

Im Herbst 1991 wurde das Gelände von der Landeshauptstadt Innsbruck erweitert, die Wasserfläche wurde dabei von 28.000 auf 36.000 Quadratmeter, die Anlage von 64.000 auf 90.000 Quadratmeter vergrößert. Es wurden Kinderspielplätze und Sportanlagen eingerichtet und in den Uferbereichen Schilf und Wasserpflanzen angepflanzt. Im Sommer 1992 wurde die neu gestaltete Anlage eröffnet, für die seither bei Badebetrieb Eintritt zu zahlen ist.

Seit 1994 betreiben die IKB den Baggersee in den Sommermonaten als Badeanlage. Bis zu 150.000 Badegäste besuchen den Baggersee jährlich. Außerhalb des

Badebetriebes wird das Areal als Parkanlage genutzt. Im Jahr 2015 errichtete die IKB nach Auslobung eines Architekturwettbewerbes ein modernes, lichtdurchflutetes Terrassenrestaurant, das Deck 47, das sich seither größter Beliebtheit erfreut und innerhalb des Gewerbegebietes eine wichtige Versorgungsinfrastruktur darstellt.

Im Rahmen des IKB-weiten Strategieprojektes „FACE“ wurde die „Positionierung des Baggersees als stark frequentierter Treffpunkt für Jugendliche“ als Zielvorgabe für den Geschäftsbereich Bäder definiert, um die Erfolgsmuster „Im Herzen der Innsbrucker Bürger“ und „Leidenschaftlich kundenorientiert“ zu stärken. Davon abgesehen erschien eine weitere Attraktivierung des Baggersees zweckmäßig, um die Auslastung des Bade- und des Gastronomiebetriebes zu verbessern und die Eintritts- und Pachterlöse weiter zu steigern.

Zusätzlich wurde seitens der Stadt als Aktionär der IKB und Eigentümer der Liegenschaft des Baggersees im Zuge des Architekturwettbewerbes zur Errichtung des



Blick vom Deck 47 auf den Baggersee

neuen Gastronomiebetriebes angeregt, das Potenzial des Baggersees, seine ruhige Lage und seine landschaftliche Schönheit auch außerhalb der Badesaison zu nutzen. In einem ersten Schritt wurde daher im Jahr 2018 am bis dahin unzugänglich gewesenen Westufer ein Holzsteg mit Liegeplattform und Behindertenein-

stieg errichtet. Die neue Seeplattform erschließt das Westufer für Badegäste, ermöglicht einen barrierefreien Zugang in den Badesee und gewährt auch außerhalb der Badesaison einen herrlichen Blick über die Wasserfläche.



Seeplattform am Baggersee

Nach Einholung einer Vorstudie der Firma Pronatour – Unternehmen zur Entwicklung und Umsetzung von Erlebnisprojekten – besteht bei Jugendlichen vor allem Bedarf nach Angeboten zur sportlichen Betätigung und Geschicklichkeit, aber auch zur Förderung von Reaktionsfähigkeit und Konzentration. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Sportwissenschaften der Universität Innsbruck, Herrn Dr. Werner Kirschner, wurde mit der Firma Motorik Dreams G.m.b.H. ein idealer Anbieter für

die Planung eines Bewegungskurses gefunden, der genau diesen Anforderungen entsprechen sollte. Die Firma Motorik Dreams G.m.b.H. wurde von zwei ehemaligen Spitzensportlern, Dr. Roland Werthner und Thomas Birnleitner, gegründet. Die angebotenen Trainingsgeräte basieren auf den Trainingserfahrungen von Spitzensportlern und dienen sowohl der körperlichen als auch der geistigen Ertüchtigung.



Motorik am Baggersee

Nach diesen sportwissenschaftlichen Erkenntnissen wurde in den Jahren 2019 und 2020 ein Bewegungsparcours errichtet, der nicht nur im Sommer den Badegästen, sondern nahezu das ganze Jahr über der Innsbrucker Bevölkerung zur Verfügung steht und zu einer weiteren Steigerung der Attraktivität des Baggersees beiträgt.

3. Maßnahmen zur Senkung des CO₂-Ausstoßes und des Energieverbrauches

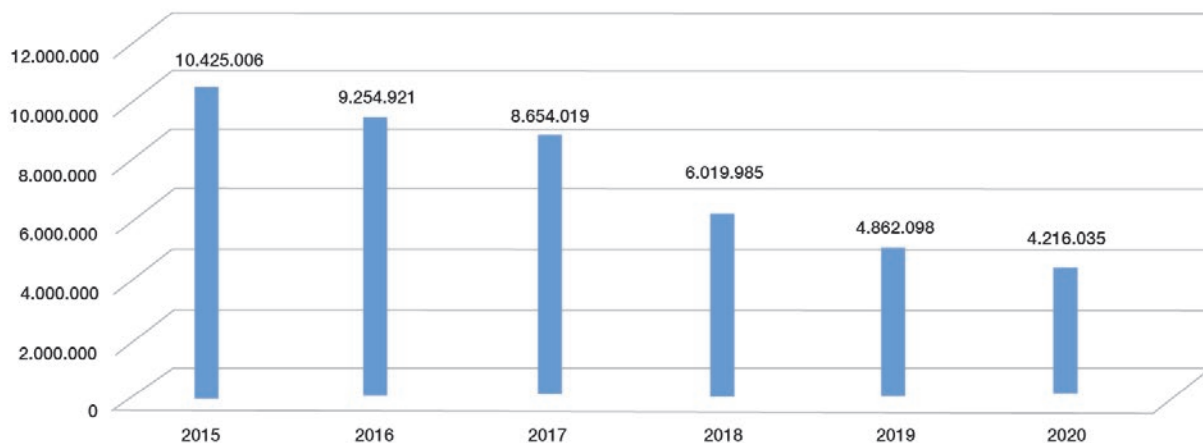
Die Steigerung des Anteiles erneuerbarer Energie und die Senkung des Energiebedarfes der Bäderbetriebe sind zwei wesentliche Ziele des Geschäftsbereiches Bäder im Rahmen der Unternehmensstrategie der IKB. Mit einem Erdgasverbrauch von ca. 10,4 Millionen kWh (2015) waren die Bäderbetriebe der größte Erdgasverbraucher der IKB. Auch der Stromverbrauch von durchschnittlich 2,7 Millionen kWh und der Wasser-

verbrauch von durchschnittlich 121.000 Kubikmetern jährlich stellen nicht nur einen hohen betrieblichen Aufwand dar, sondern belasten auch die Ökobilanz der Bäder. Die Bäderbetriebe sind daher bereits seit mehreren Jahren bemüht, den Anteil erneuerbarer Energie anzuheben und den Energiebedarf zu senken.

Es ist beispielsweise gelungen, den Erdgasverbrauch von ca. 10,4 Millionen kWh im Jahr 2015 um ca. 60 Prozent auf 4,2 Millionen kWh im Jahr 2020 zu senken.

Die in den einzelnen Bäderbetrieben dafür bereits umgesetzten und zukünftig noch geplanten Maßnahmen werden nachstehend beschrieben:

Energieverbrauch aus Erdgas



Jährlicher Erdgasverbrauch aller Bäder in kWh

3.1. Hallenbad Olympisches Dorf

Die IKB hat im Rahmen des EU-Projektes SINFONIA die umfassende Nutzung der Energiepotenziale in der Kläranlage eingeleitet. Seit Sommer 2015 erzeugt das neue Holzkraftwerk und ein Faulgas-Blockheizkraftwerk elektrischen Strom und Wärme aus erneuerbaren Energieträgern. Seit 2017 werden das Hallenbad Olympisches Dorf und das Restaurant Deck 47 am Baggersee Roßau mit Fernwärme aus der Kläranlage der IKB versorgt. Damit konnten ca. 5,7 Millionen kWh Erdgas für die Beheizung des Hallenbades substituiert werden. Um den Energiebedarf des Hallenbades Olympisches Dorf an sich zu senken, wurde im Zuge der zuletzt erfolgten Sanierungsmaßnahmen die Wärmedämmung des Gebäudes verbessert, eine der bestehenden Lüftungsanlagen durch eine hocheffiziente Lüftung mit Wärmerückgewinnung ersetzt und zahlreiche Pumpenanlagen auf frequenzgesteuerten und damit stromsparenden Betrieb umgestellt.

2021 erfolgte der Austausch der Lüftungsanlage für die Schwimmhallen gegen eine moderne Lüftung mit Wärmerückgewinnung. Dabei wird der Fortluft die überschüssige Abwärme mit Wärmepumpen entzogen und dem Badewasser zugeführt. An künftigen Maßnahmen zur Reduktion des Energieverbrauches sind die thermische Sanierung des Daches der großen Schwimmhalle und die Errichtung einer Photovoltaikanlage auf den Dächern der 25-Meter-Halle und der Saunaaanlage geplant.

3.2. Hallenbad Amraser Straße

Wie bereits erwähnt, musste im Hallenbad Amraser Straße im Jahr 2014 das aus dem Jahr 1926 stammende Flachdach vollständig erneuert werden. Damit ging die Erneuerung der Wärmedämmung einher, womit eine wesentliche Reduktion des Energiebedarfes erreicht werden konnte. In den Jahren 2016 und 2017 folgte die Generalsanierung des Hallenbades Amraser Straße. Im Zuge derer wurde die Badewasseraufbereitung, die Heizungs- und eine der Lüftungsanlagen sowie die Verglasung der Saunaaanlage und der Lehrschwimmhalle erneuert und damit ein weiterer Schritt zur Senkung des Energieverbrauches gesetzt. Für die Jahre 2022 und 2023 ist die Erneuerung der Lüftung der 25-Meter-Halle und der Garderoben geplant, welche zu weiteren Energieeinsparungen führen wird. Das Dach der Lehrschwimmhalle weist statische Mängel auf. Mit der Sanierung dieser Mängel im Jahr 2022 wird auch eine Verbesserung der Wärmedämmung und eine Reduktion des Energieverbrauches einhergehen.

Im Rahmen des EU-Projektes SINFONIA wurden auch im Hallenbad Amraser Straße innovative Maßnahmen zur Substitution von Erdgas gesetzt. Im Jahr 2019 ist eine sogenannte Power2Heat-Anlage in Betrieb genommen worden, in der kostengünstiger Überschussstrom für die Warmwasseraufbereitung genutzt wird. Die Anlage befindet sich noch im Probetrieb, sodass dauerhaft gesicherte Einsparungsmengen noch nicht genannt werden können.

Mittelfristig ist im Hallenbad Amraser Straße die Errichtung einer Photovoltaikanlage und einer Grundwasserwärmepumpe vorgesehen, welche ebenfalls zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes beitragen werden.



Power2Heat-Anlage im Hallenbad Amraser Straße

3.3. Hallenbad Höttinger Au

Wie bereits oben erwähnt wurde, muss das Hallenbad Höttinger Au mittelfristig generalsaniert werden, um einen Weiterbetrieb sicherstellen zu können. Die Erneuerung der Lüftungsanlage konnte nicht länger aufgeschoben werden, weshalb die veraltete und immer wieder defekte Lüftungsanlage für die beiden Schwimmhallen im Jahr 2019 durch eine moderne, energetisch hochwirksame Anlage mit Wärmerückgewinnung ersetzt wurde. Der Energieverbrauch konnte dadurch um ca. 10 Prozent reduziert werden.

Darüber hinaus stehen allerdings noch die wärmetechnische Sanierung der gesamten Gebäudehülle, die Erneuerung der Heizzentrale, der Gebäudeleittechnik und der Lüftungsanlagen für die Sauna und die Garderoben sowie die Sanierung der Warmwasser- und Heizungsverteilung an. Im Zuge dieser Generalsanierung soll die Energiegewinnung des gesamten Hallenbades vollständig auf Grundwasserwärmepumpen, Solarthermie und Photovoltaik umgestellt werden.

3.4. Dampfbad Salurner Straße

Das Dampfbad Salurner Straße wird ebenso wie die im Objekt Salurner Straße 6 befindlichen Büroräume und Wohnungen derzeit mit Erdgas beheizt. Im Zuge der Unternehmensstrategie der IKB, den Anteil an erneuerbarer Energie zu steigern, sind die Umstellung der Energieversorgung des Objektes Salurner Straße 6 auf Fernwärme und Wärmepumpen und die Erneuerung der Lüftungsanlage bis zum Jahr 2024 bereits in Vorbereitung.

3.5. Freibad Tivoli

Das Freibad Tivoli wurde bis 2017 ausschließlich mit Erdgas beheizt. Um den CO₂-Ausstoß zu senken, wurden im Jahre 2018 Luftwärmepumpen installiert, die zu einer Reduktion des jährlichen Erdgasverbrauches um bis zu 60 Prozent geführt haben. Mit der Errichtung einer Abdeckplane für das Familienbecken im Jahr 2020 konnte die Wärmeabstrahlung insbesondere in kalten Nächten und der Verbrauch von Heizenergie stark reduziert werden. Die Bedienung dieser ca. 775 Quadratmeter großen Plane stellte sich allerdings technisch und personell als sehr aufwändig heraus. Die Überlegungen, auch das 50-Meter-Sportbecken mit einer Plane abzudecken, wurden aufgrund dieser Erfahrungen inzwischen verworfen.

Im Geschäftsjahr 2021 wurde die bädertechnische Anlage durch den Einbau von Durchflussmengenmessern, einer automatischen Niveausteuern sowie frequenzgesteuerter hocheffizienter Umwälzpumpen erneuert. Damit wird die gesamte Badwasseraufbereitung optimiert und können ca. 150.000 bis 160.000 kWh Strom jährlich eingespart werden.

3.6. Baggersee Roßau

Am Baggersee Roßau als Naturbadegewässer ist der Einsatz von Energie und das Potenzial für die Senkung des CO₂-Ausstoßes bzw. des Energieverbrauches naturgemäß relativ gering. Bereits 2001 wurde die erste Solarusche mit Warmwasserversorgung errichtet, seither wurden Schritt für Schritt drei weitere Duschanlagen mit Solarpaneelen für die Warmwasserbereitung ausgestattet. Wie oben erwähnt, wird seit 2017 das Restaurant Deck 47 am Baggersee Roßau mit Fernwärme aus einem Holzkraftwerk und einem Faulgas-Blockheizkraftwerk in der Kläranlage der IKB versorgt. Die Errichtung einer Photovoltaikanlage am Dach des Restaurants Deck 47 ist in Vorbereitung.

4. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

4.1. Allgemeines

Die Führung der Bäder- und Saunabetriebe als naturgemäß strukturdefizitäre Geschäftssparte stellt eine unveränderte Belastung in der wirtschaftlichen Gestion der Innsbrucker Kommunalbetriebe AG dar. In diesem Zusammenhang darf nochmals in Erinnerung gebracht werden, dass sich die Stadt in dem mit der TIWAG abgeschlossenen Syndikatsvertrag verpflichtet hat, „den durch den Betrieb der Bereiche Verkehr sowie Bäder- und Saunabetriebe verursachten Verlust in dem Ausmaß, in dem dieser Verlust den Basisverlust übersteigt, durch Leistung eines Zuschusses an die IKB AG abzudecken“. Der jährliche Basisverlust aus den Bereichen ÖPNV und Bäder war ursprünglich mit ca. Euro 4,36 Millionen (2003, wertgesichert) gedeckelt und liegt derzeit bei Euro 6,160 Millionen (2020). Wenn und soweit der Verlust die Deckelung übersteigt, ist die Stadt verpflichtet, die Differenz durch Leistung eines Zuschusses an die IKB auszugleichen. In den Jahren 2013 bis 2017 ist eine Überschreitung des Verlustdeckels der Bereiche ÖPNV und Bäder zwischen Euro 287.507 (2017) und Euro 1.980.197 (2016) eingetreten.

Nach Errichtung des Familien- und Erlebnisbades Olympisches Dorf sowie nach erfolgter Positionierung des Hallenbades Höttinger Au als Sportbad konnten seit 2008 jährlich Frequenzzunahmen in zweistelligen Prozentbeträgen verzeichnet werden. Alleine im HBO konnten die Besucherzahlen im Hallenbadbereich von 82.798 im Jahr 2005 um 119 Prozent auf 181.504 im Jahr 2014 mehr als verdoppelt und bis heute im Wesentlichen gehalten werden. Diese sehr positive Entwicklung bestätigt zwar die Richtigkeit der zugrundeliegenden Überlegungen, soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das strukturelle Defizit damit nicht dem Grunde nach beseitigt und im Verhältnis zum Gesamtaufwand nur geringfügig reduziert werden kann.

Neben dem gesundheitspolitischen Zweck, die Besucherfrequenzen zu steigern, verfolgt die IKB naturgemäß das Ziel, auch die Umsatzerlöse der Bäder entsprechend zu verbessern. Hierfür sollen weitere Kunden gewonnen und die Preisposition unter Berücksichtigung der Preise der Konkurrenzbetriebe ausgeschöpft werden. Der durchschnittliche Erlös pro Eintritt in den Bädern der IKB ist im Vergleich zu den Einzeleintritten, aber auch im Vergleich zu anderen Bädern im Umland mit Euro 3,75 sehr niedrig. Dieser Umstand ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Als Hauptgründe können die Mitgliedschaft beim Kartenverbund „Freizeitticket Tirol“, die Preisermäßigungen

für Mehrfachkarten (Wertkarten) und für ausgewählte Kundengruppen (Senioren, Jugendliche, Kinder) sowie der freie Eintritt für Kinder bis zum 6. Lebensjahr genannt werden.

Bis zum Geschäftsjahr 2019 wurden Tarifierungen stets entsprechend der Indexpreissteigerungen ab einer Steigerung von 3 Prozent vorgenommen. Wie der jährlich durchgeführte Bädertarifvergleich für den Tiroler Zentralraum zeigt, sind die Tarife der Bäder der IKB niedrig. Davon abgesehen enthält die Tarifgestaltung der Innsbrucker Bäder schon seit Jahren ausgesprochen familienfreundliche und soziale Aspekte, wie die 20-prozentige Familienermäßigung im HBO, günstige Jugend- und Kindertarife, den freien Eintritt ab dem dritten Kind bei Familienbesuchen, den freien Eintritt für Kinder bis zum 6. Lebensjahr und für Begleitpersonen von Behinderten. Seit 2020 werden die Bädertarife im Allgemeinen jährlich um 2 Prozent angehoben. Neben der Anpassung an den Preisindex soll diese Vorgangsweise bewirken, dass die Bädertarife mittelfristig an die Preise der umliegenden Konkurrenzbetriebe herangeführt werden.

In den Jahren 2020 und 2021 hat die Coronapandemie den Geschäftsverlauf der Bäderbetriebe stark beeinflusst, und die kaufmännischen Kennzahlen dieser Jahre sind durch monatelange Betriebssperren und Kurzarbeit nicht repräsentativ. An dieser Stelle soll daher das Geschäftsjahr 2019 als letztes repräsentatives Vollbetriebsjahr kaufmännisch dargestellt werden. Mit Euro 2,84 Millionen lagen die Umsatzerlöse der Bäderbetriebe um ca. 3 Prozent über jenen des Vorjahres und ca. 10 Prozent über dem Planwert. Dem stehen betriebliche Aufwendungen in Höhe von Euro 8,046 Millionen gegenüber. Hieraus ergibt sich ein negativer Betriebserfolg in Höhe von Euro 5,062 Millionen, das Geschäftsjahr 2019 liegt langjährig betrachtet im Durchschnitt. Aufgrund kostenintensiver Erhaltungsarbeiten in einzelnen Jahren zeigt eine Betrachtung der Vergangenheit immer wieder deutlich schlechtere Jahresergebnisse, weil diese Erhaltungskosten – anders als Investitionen – unmittelbar in das Ergebnis durchschlagen. An Aufwandspositionen im Geschäftsjahr 2019 sind insbesondere die Personalkosten in Höhe von ca. Euro 2,807 Millionen, laufende Erhaltungskosten in Höhe von ca. Euro 1,160 Millionen und der Energieaufwand in Höhe von ca. Euro 1,198 Millionen zu nennen. Als Vollkostenrechner weist die IKB aufwandseitig auch die Abschreibungen auf immaterielles Vermögen und Sachanlagen aus, welche sich im Berichtsjahr 2019 bei den Bäderbetrieben auf Euro 1,219 Millionen belaufen haben.

4.2. Freizeitticket Tirol

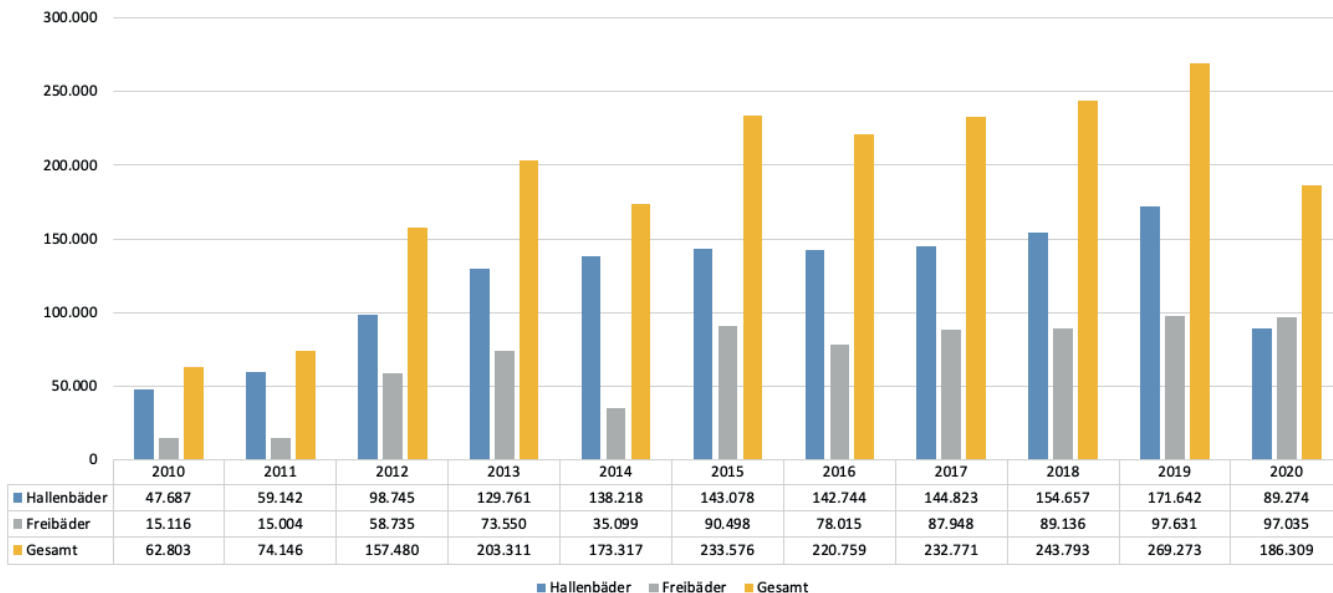
Der Stadt Innsbruck war die Teilnahme der Hallen- und Freibäder der IKB am Kartenverbund des Freizeittickets Tirol (FTT) aus sozial- und familienpolitischen Über-

legungen stets ein großes Anliegen. Die IKB ist daher bereits 2007 mit den Freibädern Tivoli und Baggersee Roßau dem Kartenverbund beigetreten. Das FTT leistete damals einen Beitrag von Euro 6 pro verkauftem Freizeitticket, maximal jedoch Euro 40.000 jährlich zu dem damit verbundenen Erlösentgang der IKB. Über Betreiben der Stadt entschloss sich die IKB im Geschäftsjahr 2011, auch mit den Hallenbädern Höttinger Au, Olympisches Dorf und Amraser Straße unter der Bedingung dem Freizeitticket Tirol beizutreten, dass seitens der Stadt ein zusätzlicher Abgeltungsbetrag für den damit verbundenen Erlösentgang geleistet wird. In den Folgejahren wurde die Teilnahme bis 2020 immer wieder neu vereinbart, und die Abgeltungsbeträge wurden entsprechend angepasst. Zwischen IKB, Stadt Innsbruck und dem Kartenverbund Freizeitticket Tirol wurde zuletzt im Jahr 2021 eine Kooperationsvereinbarung mit einer Laufzeit von 3 Jahren/Saisons abgeschlossen. Für die Teilnahme der Hallen- und Freibäder am Freizeitticket Tirol erhält die IKB vom Kartenverbund nunmehr eine jährliche pauschalierte Abgeltung in der Höhe von Euro 300.000. Die Stadt Innsbruck leistet dazu einen Beitrag von Euro 65.000 jährlich. In der letzten Saison vor Auftreten der Coronapandemie 2018/2019 wurden in den Freibädern 144.820 und in den Hallen-

bädern 87.948 Eintritte mit dem Freizeitticket getätigt. Rechnet man die Anzahl der Eintritte mit dem FTT mit dem durchschnittlichen Eintrittserlös hoch, ergibt sich ein Erlösentgang von ca. Euro 670.000. Allerdings erfolgt ein Teil der mit Freizeittickets getätigten Eintritte nur deshalb, weil für den Inhaber damit keine Mehrkosten verbunden sind. Der tatsächliche Erlösentgang wird daher seitens der IKB mit ca. Euro 450.000 beziffert, dieser Betrag wäre der IKB vom Freizeitticket Tirol und der Stadt Innsbruck entsprechend dem Bestellprinzip zu ersetzen. Tatsächlich erhält die IKB derzeit insgesamt Euro 365.000. Nicht unerwähnt bleiben soll bei dieser Gelegenheit, dass mit jedem zusätzlichen Besucher auch der betriebliche Aufwand ansteigt, weil für jeden Badegast ca. 30 Liter Frischwasser zugesetzt und diese entsprechend aufgewärmt sowie behandelt und abgeleitet werden müssen.

Eine Auswertung der Frequenzen hat gezeigt, dass ca. 57 Prozent der Besucher mit Freizeitticket aus Innsbruck und ca. 43 Prozent aus anderen Gemeinden kommen.

Übersicht der Zutritte mit FTT – Innsbrucker Kommunalbetriebe



Bädereintritte mit Freizeitticket 2010 bis 2020

4.3. Großinvestitionen und Erweiterungsinvestitionen

Wie bereits oben erwähnt, hat die Stadt Innsbruck im Jahr 2003 einen Aktienanteil der IKB von 50 Prozent minus einer Aktie an die Tiroler Wasserkraft AG veräußert. In diesem Zusammenhang wurde zwischen TIWAG und Stadt Innsbruck ein Syndikatsvertrag abgeschlossen. Der Syndikatsvertrag verpflichtet die Stadt, „dafür zu sorgen, dass die IKB Groß- und Erweiterungsinvestitionen in den Stadtbereichen nur dann unternimmt, wenn die dafür erforderlichen Finanzmittel von der Stadt oder sonst von einer dritten Person ohne wirtschaftliche Belastung der IKB gestellt werden.“ Aus diesem Titel hat die Stadt an die IKB für den Umbau des HBO in den Jahren 2005 Euro 1,435 Millionen und 2006 Euro 4,815 Millionen und für die Dachsanierung des HBA im Jahr 2014 Euro 1,6 Millionen in Form „echter“ Gesellschafterzuschüsse geleistet. Darüber hinaus wurde der IKB im Jahr 2015 für die Errichtung des Deck 47 ein unentgeltliches Baurecht im Wert von Euro 1,4 Millionen eingeräumt.

Im Zeitraum der 5-Jahre-Planung der IKB steht die oben erwähnte Generalsanierung des Hallenbades Höttinger Au an. Aus kaufmännischer Sicht ist eine Generalsanierung als Investitionsprojekt zu behandeln und kaufmännisch zu aktivieren. Sollte die Stadt bezüglich der Kosten für die Sanierung des Hallenbades Höttinger Au mit der TIWAG keine andere Vereinbarung treffen, sind die dafür erforderlichen Mittel als Großinvestition seitens der Stadt bzw. allenfalls seitens eines Dritten bereitzustellen. In der operativen Planung der IKB wurde die Generalsanierung des Hallenbades Höttinger Au für die Jahre 2021 bis 2023 als Investitionsprojekt mit einem Gesamtkostenrahmen von ca. Euro 7 Millionen vorgesehen. Inzwischen liegen die anhand einer belastbaren Kostenschätzung ermittelten Kosten inklusive Honorare und Reserven bereits bei Euro 12 Millionen. Unbeschadet dieser Planung stellt sich weiterhin die Frage, ob aufgrund einer gesamthaften Kosten-/Nutzenanalyse gegenüber der Generalsanierung des veralteten Hallenbades eine bessere Alternative gefunden werden kann. Dabei wurden in der Vergangenheit immer wieder Überlegungen angestellt, ein 50-Meter-Sporthallenbad neu zu errichten und gleichzeitig das Hallenbad Höttinger Au zu schließen. Hierdurch könnte sich die Stadt die Kosten für die Sanierung des bestehenden Bades ersparen und diese Mittel für den Neubau eines 50-Meter-Sporthallenbades verwenden. Das damit frei werdende Grundstück am Fürstenweg 12 (derzeitiger Standort HBH) steht im Eigentum der IKB und könnte in der Folge wirtschaftlich verwertet werden. Ob der Verwertungserlös wiederum für Investitionen im Bäderbereich verwendet werden kann, ist im Syndikatsvertrag nicht geregelt und bedarf daher einer Abstimmung zwischen den Aktionären der IKB. Wesentlich für die Entscheidung zur Umsetzung des 50-Meter-Sporthallenbades ist weiters die Finanzierungsbereitschaft seitens des Landes Tirol und seitens des Bundes.

Inzwischen wird die Frage der Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades bzw. des Fortbestandes oder Abbruchs des Hallenbades Höttinger Au seitens der für die Entscheidung zuständigen Organe der Landeshauptstadt Innsbruck kontrovers diskutiert. Nachstehend soll ein Überblick über die bisher gesetzten Maßnahmen und Überlegungen gegeben werden.

5. Ausbau des Nutzungsschwerpunktes Sport

5.1. Bedarf und Ausgangslage

5.1.1. Bedarf

Wie unter Punkt 2.3. erwähnt, kann der im Bäderkonzept der IKB vorgesehene Nutzungsschwerpunkt des Sportschwimmens mit dem Hallenbad Höttinger Au aufgrund der verhältnismäßig geringen Wasserfläche nicht ausreichend erfüllt werden. Der Schwerpunkt Sport ist sohin das einzige Segment des Bäderkonzeptes der IKB, das bisher nur unzureichend umgesetzt werden konnte.

Im Rahmen der Erstellung des Planungsprojektberichtes zum 50-Meter-Sporthallenbad in Innsbruck wurde unter anderem auch der Bedarf an Wasserflächen erhoben. Der Planungsprojektbericht darf an dieser Stelle auszugsweise und sinngemäß wie folgt zitiert werden:

*„Nach Abschluss der Erhebungen und der Befragungen der Nutzer*innen und Betreiber*innen der Schwimmbäder in Innsbruck sowie dem Sichten der vorliegenden Studien und Projektentwürfe wird festgehalten, dass sowohl für das Schulschwimmen, den Breiten- und Freizeitsport (Stichwort ‚Lebenslanges Schwimmen‘) die Schwimmschulen, den Leistungssport (Schwimmen, Triathlon, Wasserball), den Behindertensport, die Wasserrettung – aber auch aus Sicht der IKB AG – Wasserflächen fehlen, ein großer zusätzlicher Bedarf gegeben ist und dieser Bedarf an zusätzlichen Wasserflächen mehrfach ‚angemeldet‘ wurde.*

*Die Errichtung einer 50m-Schwimmhalle inklusive eines Lehrschwimbeckens würde nach Ansicht der Nutzer*innen, Innsbruck als Sportstadt weiter aufwerten und den Bedarf an Wasserflächen (WFL) wohl langfristig abdecken können (Auslastungszahlen aller Sparten liegen vor).*

Ausgangssituation:

Im Jänner 2020 lebten in Innsbruck 133.206 hauptwohnsitzgemeldete Personen. Inklusiv Nebenwohnsitzmeldungen steigt diese Zahl um weitere 25.211 Einwohner*innen auf insgesamt 158.417 Personen. Zählt man die Einwohner*innen der umliegenden Gemeinden im Einzugsgebiet der Landeshauptstadt (Bezirk Innsbruck Land ca. 180.000 Einwohner*innen) hinzu, steigt diese Zahl auf rund 338.000 Personen.

Versorgungsgrad für das Stadtgebiet Innsbruck:

Laut GMF-Machbarkeitsstudie Neubau 50m-Sporthallenbad Innsbruck, Januar/April 2012 beträgt die Mindestversorgung mit ganzjährig nutzbaren Bäderangeboten durchschnittlich 15 m² Wasserfläche je 1.000 Einwohner*innen. Für die Stadt Innsbruck (133.206 Einwohner*innen) ergibt sich daraus ein Bedarf von rund 2.000 m² Wasserfläche, dem derzeit ein Angebot der IKB von 1.418 m² gegenübersteht.

Mit den Nebenwohnsitzen und somit zusätzlichen 25.211 Personen liegt der Gesamtbedarf an Wasserflächen für die in Innsbruck anwesende Bevölkerung um 375 m² höher und somit gesamt bei 2.375 m². Der Bezirk Innsbruck-Land mit ca. 180.000 Einwohner*innen entspräche einem zusätzlichen Bedarf von rund 2.700 m², woraus ein Gesamtbedarf an rund 5.000 m² Wasserfläche in diesen beiden Bezirken abzuleiten ist. Diesem Bedarf von rund 5000 m² stehen (öffentliche) Wasserflächen in Innsbruck von 1418 m² bzw. Innsbruck-Umgebung von ca. 3.400 m² gegenüber.

Der Vergleich mit anderen Landeshauptstädten und deren öffentliches Wasserflächen-Angebot an Hallenbädern zeigt folgendes Bild.

Diese Zahlen müssen beim Vergleich differenziert betrachtet und z. B. mit Rücksicht auf die Nutzungsintensität bewertet werden: So hat die Auslastung des LSC oder des USI die Kapazitätsgrenze bereits bis auf wenige Zeitfenster am Wochenende oder in den Ferien erreicht, und auch die über 400.000 Eintritte in den drei städtischen Hallenbädern allein im Jahr 2019 (8.350 Besucher*innen pro Woche) belegen die hohe Frequenz der Bädernutzung und damit die große Nachfrage der Bevölkerung an Wassersportaktivitäten.

Würden nicht öffentliche Wasserflächen beispielsweise des LSC und des USI zu den öffentlich zugänglichen Wasserflächen der IKB-Bäder und somit als für die Bevölkerung verfügbare Flächen bewertet und in einer Übersicht dargestellt werden, müssten beim Umlegen auf die zu versorgende Bevölkerungszahl in der Folge nicht nur die Hauptwohnsitze sowie Nebenwohnsitze der Landeshauptstadt angeführt werden, sondern darüber hinaus auch jene von anderen Tiroler Bezirken, die aufgrund der Sonderstellung dieser nicht öffentlichen Bäder als überregionales Einzugsgebiet der Nutzergruppen entsprechend zu qualifizieren wären.“¹



Landeshauptstädte	Einwohner (HWS)	Hallenbäder	Wasserfläche in m² (IST)	Wasserfläche 15m² EW (SOLL)
Wien	1.911.191	13	6.400m²	28.668m²
Graz	291.072	2	2.000 m²	4.366 m²
Linz	206.595	4	1.800 m²	3.099 m²
Salzburg	155.021	2	1.100 m²	2.325 m²
Innsbruck	133.206	3	1.418 m²	1.998 m²
Klagenfurt	101.300	1	525 m²	1.520 m²
St. Pölten	55.514	1	485 m²	833 m²
*Eisenstadt	29.711	1	460 m²	446 m²
*Bregenz	14.816	1	460 m²	222 m²

*Eisenstadt und Bregenz erfüllen den Versorgungsgrad an Wasserflächen (grün)

(Erläuterungen zur obigen Tabelle: Da in dieser Tabelle das Wasserflächen-Angebot der öffentlichen Bäder dargestellt wird, sind ergänzende, teils privat betriebene bzw. nicht öffentliche Bäder auch anderer Landeshauptstädte nicht miteingerechnet.)

1 Das Zitat wurde in der Originalschreibweise übernommen.

5.1.2. Ausgangslage

Breiten- und Spitzensportler, Schwimmvereine, Schulen und gewerbliche Kursanbieter fordern daher bereits seit mehreren Jahren einen Ausbau der Wasserfläche für Sportschwimmer. Dabei spannt sich der Bogen der Forderungen von der Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades über die Erweiterung des Hallenbades Höttinger Au um ein zweites 25-Meter-Sportbecken bis hin zur Errichtung eines vierten 25-Meter-Sporthallenbades. Sollte sich die Stadt Innsbruck als Aktionär der IKB zu einer Erweiterung der Wasserfläche für Sportschwimmer entscheiden, ist jedenfalls der unter Punkt 2.3. dargelegte Sanierungsbedarf des Hallenbades Höttinger Au zu berücksichtigen, da die Kosten der Sanierung in die Entscheidungskriterien für die Standortwahl und die Ausbauvarianten einfließen müssen. Geht man von der grundsätzlichen Bereitschaft der Stadt aus, die Wasserfläche für Sportschwimmer erweitern zu wollen, kommen dafür aus der Sicht der IKB zwei wirtschaftlich vertretbare Möglichkeiten in die engere Wahl. Einerseits die Errichtung eines neuen 50-Meter-Sporthallenbades und andererseits die Generalsanierung und Erweiterung des Hallenbades Höttinger Au um ein zweites 25-Meter-Sportbecken. Aus wirtschaftlichen Überlegungen soll die Anzahl der Bäderstandorte der IKB jedenfalls auf drei Bäder begrenzt bleiben. Ein vierter Bäderstandort würde nämlich zu einer deutlichen Erhöhung der Betriebskosten der Bäder, zum Überschreiten des erwähnten Verlustdeckels und zu einem wesentlich erhöhten laufenden Zuschussbedarf durch die Stadt Innsbruck als Aktionär führen.

Seit den 1970er Jahren, also noch vor der Eröffnung des Hallenschwimbades Höttinger Au (der Baubeginn war für 1972 geplant, die Eröffnung fand 1981 statt), gab es Bestrebungen, ein 50-Meter-Sporthallenbad zu errichten. Nachdem im Jahr 1980 der Abbruch des Hallenbades Amraser Straße in einer Volksbefragung abgelehnt worden war, wurde im März 1981 von den damaligen Innsbrucker Stadtwerken (heute IKB) ein Architekturwettbewerb über den zeitgemäßen Umbau des Hallenbades in der Amraser Straße und den Anbau eines 50-Meter-Sporthallenbades ausgelobt – eine Umsetzung erfolgte nicht. 1982 folgten Planungen für die Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades am Standort Tivoli sowie 2004 für die Erweiterung des Hallenbades am Universitätssportinstitut unter Architekt Pontiller. Der Landesschwimmverband Tirol hat im Jänner 2012 bei der „Gesellschaft für Entwicklung und Management von Freizeitsystemen mbH & CO KG“ eine „Machbarkeitsstudie“ in Auftrag gegeben, welche die Rahmenbedingungen des Neubaus eines 50-Meter-Sporthallenbades aufzeigen und eine betriebswirtschaftliche Bewertung sowie eine erste Empfehlung zur Realisierung beinhalten sollte. Die Studie wurde seitens des Landes Tirol, der Stadt Innsbruck und der IKB finanziert. Das Gutachten bestätigt einen zusätzlichen Bedarf an ganzjährig verfügbarer Wasserfläche in Innsbruck sowie einen Bedarf an einem wettkampfgerechten 50-Meter-Sporthallenbad für ganz Westösterreich.

Der Planungsverband Innsbruck und Umgebung hat bei Kohl & Partner, Consulting für Tourismus und Freizeitwirtschaft, im Jahr 2014 eine Grundlagenstudie in Auftrag gegeben, welche unter anderem auch eine Bedarfsanalyse für Hallenbäder im Großraum Innsbruck enthält. Diese Studie bestätigt ebenso einen Bedarf an Wasserfläche, insbesondere für Sportschwimmer, der das bestehende Angebot bei Weitem übersteigt. Laut Kohl & Partner kann die Nachfrage nach Schwimmbahnen von Schulen und Vereinen im Großraum Innsbruck derzeit nicht zur Gänze gedeckt werden.

Es bestehen somit seit nahezu 50 Jahren Bestrebungen, ein 50-Meter-Sporthallenbad in Innsbruck zu errichten. In der Gemeinderatssitzung vom 3.12.2015 wurde ein Antrag bezüglich der Sanierung bzw. des Ausbaues des Hallenbades Höttinger Au eingebracht, in der Sitzung vom 21.1.2016 diskutiert und schließlich einstimmig dem Stadtsenat zur selbständigen Erledigung zugewiesen. Der Stadtsenat beschloss in seiner Sitzung vom 3.2.2016, den Antrag zurückzustellen, mit der Begründung, dass das städtische Bäderangebot auf Grundlage der Pläne für ein 50-Meter-Sporthallenbad neu zu diskutieren sein wird. In der Gemeinderatssitzung vom 19.1.2017 wurde dieser Beschluss zur Kenntnis genommen. Im Arbeitsübereinkommen 2018–2024 der Innsbrucker Stadtregierung heißt es im Kapitel Sport und Freizeit: „... Wir wollen den Tiroler Schwimmverband und das Land Tirol bei der Errichtung einer 50-Meter-Schwimmhalle gemeinsam mit dem Bund unterstützen.“ Der Gemeinderat der Landeshauptstadt Innsbruck hat in seiner Sitzung am 26.6.2020 beschlossen, dass sich die Stadt zum Vorhaben einer wettkampftauglichen 50-Meter-Schwimmhalle bekennt und Herrn Bürgermeister beauftragt, in Verhandlungen mit der Republik Österreich und dem Land Tirol einzutreten sowie eine Arbeitsgruppe zur Feinabstimmung des Projektes einzurichten. Die Arbeitsgruppe unter der Leitung von Frau Stadträtin Mag.^a Elisabeth Mayr hatte sich umgehend konstituiert. Seitens der IKB wurden Vorstandsdirektor Dr. Pühringer, DI Lutz und Mag. Mayerhofer in die Arbeitsgruppe entsandt. An Unterlagen wurden seitens der IKB die zahlreichen seit 2011 in Auftrag gegebenen Vorstudien und Gutachten vorgelegt und ein umfangreicher Fragenkatalog abgearbeitet. Nach intensiven Diskussionen unter Einbindung aller Stakeholder hat sich die Arbeitsgruppe im Wesentlichen auf das bereits seit 2016 vorliegende Konzept der Machbarkeitsstudie „Baukonzept“ geeinigt. Der sogenannte Planungsprojektbericht wurde vom Gemeinderat der Landeshauptstadt Innsbruck in dessen Sitzung am 21.1.2021 zustimmend zur Kenntnis genommen und den zuständigen Gremien insbesondere dem Beirat für Großprojekte zur weiteren Behandlung zugewiesen.

Seitens des Beirates für Großprojekte wurde am 21.5.2021 eine Stellungnahme abgegeben. Darin wird der Bedarf nach mehr Wasserflächen in Innsbruck generell in Frage gestellt und die Beurteilung der Notwendigkeit, für den Spitzensport ein 50-Meter-Sporthallenbad zu errichten, den politischen Entscheidungsträgern überbunden. Weiters vertritt der Beirat die Auffassung, dass für die Versorgung der Bevölkerung im Westen Innsbrucks der Standort Höttinger Au essenziell ist und daher nicht aufgegeben werden sollte. Abschließend empfiehlt der Beirat, eine begleitende Kontrolle nach dem von der Bundeskammer der Ziviltechniker empfohlenen Leistungsmodell einzurichten und dem Beirat vor Genehmigung des Projektbudgets einen Durchführungsprojektbericht vorzulegen.

Auch im Tiroler Landtag war die Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades in Innsbruck öfter Gegenstand von Debatten. Im Programm der bis Oktober 2022 tätig gewesenen Tiroler Landesregierung hieß es dazu im Kapitel „Sport und Freizeit“: „Die Koalitionspartner vereinbaren: Eine Unterstützung für die Planung und den Bau weiterer Sportstätten zur Sicherung der sportlichen Vielfalt in Tirol: American-Football Stadion, Bundesleistungszentrum Schießen, 50-Meter-Wettkampf-Schwimmhalle als Leistungszentrum-West für Wassersport im Einvernehmen mit der Stadt Innsbruck.“ Seitens des Landes Tirol wurde durch LH-Stv. ÖR Josef Geisler als bis Oktober 2022 für Sport zuständiges Regierungsmitglied im Rahmen einer Anfragebeantwortung an den Tiroler Landtag eine Förderung in der Höhe von Euro 8,3 Millionen in Aussicht gestellt. Eine verbindliche bzw. schriftliche Zusage wurde bisher jedoch nicht abgegeben. Das neue Regierungsprogramm 2022–2027 enthält zum Schwimmsport lediglich folgende Vereinbarung: „Förderschwerpunkte für regionale Bäder ausarbeiten und Unterstützung bei ökologisch-energetischen Maßnahmen“ bzw. „Ein gemeinsames Bekenntnis des Landes Tirol zum Spitzen-, Vereins- und Breitensport sowie zur Leistbarkeit der Sportausübung.“ Ob und wie weit die vorgenannten Finanzierungsbedarfe durch Beiträge seitens des Landes Tirol verringert werden können, ist daher aus derzeitiger Sicht schwer einzuschätzen. Eine Beteiligung des Landes Tirol an der Finanzierung eines 50-Meter-Sporthallenbades erscheint aber im Hinblick auf die Förderung des Spitzensports und der überregionalen Bedeutung wahrscheinlicher, als eine Beteiligung an einer Sanierungs- oder Erweiterungsvariante.

Seitens des Bundes wurde eine Förderung stets mit der Errichtung eines Bundesleistungszentrums junktimiert. Dabei bewegt sich der Förderungsbeitrag keineswegs in Höhe eines Drittels der Gesamtkosten, sondern lediglich in Höhe eines Drittels der auf die Errichtung eines Bundesleistungszentrums entfallenden Mehrkosten, sohin auf ca. Euro 7,5 Millionen. Der Betrieb eines Bundesleistungszentrums wäre für die IKB als Betreiberin des Bades, aber auch für den Tiroler Landesschwimmverband als Träger eines Bundesleistungszentrums mit

hohen Kosten verbunden. Davon abgesehen muss für ein Bundesleistungszentrum ein großes Kontingent an Schwimmzeiten reserviert werden, was wiederum die Nutzbarkeit für andere Vereine, Schulen und das allgemeine Publikum einschränken würde. Aus der Sicht der IKB erscheint es daher zweckmäßiger, auf eine Bundesförderung aus dem Titel eines Bundesleistungszentrums zu verzichten. Damit würden nicht nur kostenintensive Auflagen des Bundes bezüglich Bauausführung und Bäderorganisation entfallen, sondern auch wesentlich weniger Schwimmbahnen für den Spitzensport zu reservieren sein, ohne dass die erforderlichen Trainingszeiten für Spitzenschwimmer eingeschränkt werden müssen.

5.2. 50-Meter-Sporthallenbad versus Erweiterung des Hallenbades Höttinger Au

Die Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades wird bereits seit Jahren von Tiroler Schwimmvereinen und Spitzensportlern mit Nachdruck gefordert, um Spitzensportlern auch im Winter die Möglichkeit zu geben, auf einer 50-Meter-Bahn trainieren und Sportnachwuchs aufbauen zu können. Im Hinblick auf die verhältnismäßig geringe Anzahl derartiger Spitzensportler in Tirol bzw. in Westösterreich erscheint diese Begründung allein die Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades kaum rechtfertigen zu können. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass ein 50-Meter-Sporthallenbad mit Einschwimmbecken nicht nur Spitzensportlern als Trainingsstätte dienen würde, sondern mit einer Wasserfläche von ca. 1500 Quadratmetern auch zu einer Verdreifachung der Wasserfläche des Hallenbades Höttinger Au führen würde. Mit moderner Bädertechnik können die 50-Meter-Bahnen abschnittsweise in 2 x 25-Meter-Bahnen geteilt werden, und so stehen damit bis zu doppelt so viele 25-Meter-Bahnen für den Breitensport-, Schulen und Vereinssport zur Verfügung. Davon abgesehen wäre geplant, das Einschwimmbecken, welches bei Wettkämpfen für das Ein- und Auschwimmen der Athleten benötigt wird, so zu gestalten, dass ein Teil des Beckens lediglich eine Wassertiefe von 1 Meter aufweist und für den Schwimmunterricht bzw. das Babyschwimmen genutzt werden kann. Abhängig von der Ausstattung kann ein 50-Meter-Sporthallenbad daher nicht nur Spitzenschwimmern als ganzjährige Trainingsstätte dienen, sondern gleichzeitig auch den Bedarf an zusätzlicher Wasserfläche in Innsbruck abdecken und dem Breiten-, Schul- und Vereinssport zur Verfügung gestellt werden. Diesen Vorteilen stehen, abhängig vom Standort, Errichtungskosten zwischen Euro 36 Millionen (zum Beispiel am Standort Tivoli) und Euro 42,8 Millionen (zum Beispiel am Standort Fürstenweg 12) gegenüber. Abschließend darf darauf hingewiesen werden, dass mit der Errichtung eines neuen 50-Meter-Sporthallenbades die neuesten technischen, energetischen, architektonischen und organisatorischen Standards umgesetzt wer-

den könnten, die wiederum eine wirtschaftliche, ökologisch verträgliche und kundenorientierte Betriebsführung ermöglichen.

Um den Bäderschwerpunkt Sport der IKB zu stärken, kommt als Alternative zur Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades auch die Erweiterung des Hallenbades Höttinger Au um ein zweites 25-Meter-Sportbecken in Betracht. Wie die Erhebungen der IKB ergeben haben, kann die Errichtung eines zweiten 25-Meter-Sportbeckens sehr gut mit der Generalsanierung des Bestandes kombiniert werden. Dabei ergeben sich insbesondere Synergien mit der Sanierung bzw. Erneuerung der Heizungs- und Badewasseraufbereitungsanlagen sowie des Daches und der Gebäudehülle. Die Mehrkosten gegenüber der schlichten Generalsanierung des Bestandes würden sich nach derzeitiger Kostenschätzung auf Euro 12,4 Millionen belaufen und damit deutlich unter den Errichtungskosten für den Neubau eines alleingestellten 25-Meter-Sporthallenbades liegen, die mit Euro 16 Millionen veranschlagt werden können. Für die Erweiterung des Hallenbades Höttinger Au im Zuge einer Generalsanierung sprechen nicht nur die gegenüber der Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades niedrigeren Kosten von ca. Euro 24,4 Millionen, sondern auch die ökologisch und wirtschaftlich sinnvolle Erhaltung der Rohbaustruktur, der bestehenden Edelstahlbecken und einiger technischer Einrichtungen des derzeitigen Bades. Den im Vergleich zu einem 50-Meter-Sporthallenbad geringeren Kosten muss allerdings die um ca. 30 Prozent geringere Wasserfläche gegenübergestellt werden. Ein neues 25-Meter-Becken könnte laut einer vorliegenden Studie mit einer Wohnbebauung, idealerweise mit einem Studentenheim, überbaut werden, wenn dies bereits von vornherein bei der Planung berücksichtigt wird. Auch städtebaulich würde damit der Standort Fürstenweg 12 aufgewertet werden. Wie bisher ist der Standort im Westen Innsbrucks für die Bevölkerung der westlichen Stadtteile gut erreichbar, und es sind die drei Hallenbadstandorte damit gut auf das Stadtgebiet verteilt. Nicht zuletzt wird darauf hingewiesen, dass sich im Laufe des Jahres 2021 zwei Bürgerinitiativen formiert haben, welche einerseits für die Erhaltung des Hallenbades Höttinger Au als Bäderstandort im Westen Innsbrucks und andererseits gegen die Errichtung eines neuen 50-Meter-Sporthallenbades am Standort Tivoli und den damit verbundenen Eingriff in die Liegewiese und den alten Baumbestand eingetreten sind. Als Nachteile der Generalsanierung und des Ausbaues des Hallenbades Höttinger Au gegenüber der Neuerrichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades ist in erster Linie die fehlende Trainingsmöglichkeit für Spitzen- und Nachwuchssportler auf einer 50-Meter-Bahn und die um 30 Prozent geringere Wasserfläche zu nennen. Weiters wird der Umbau der bestehenden Gebäudestruktur auch bei bestmöglicher Planung gegenüber einem Neubau mit Einschränkungen der Nutzbarkeit, der Gestaltungsmöglichkeiten, des äußeren Erscheinungsbildes und der Organisation des laufenden Betriebes verbunden sein.

5.3. Standortbetrachtungen für ein 50-Meter-Sporthallenbad

Aufgrund der Bestandsgröße des Grundstückes des Hallenbades Höttinger Au (Fürstenweg 12) und der räumlich beengten Situierung wurden neben der Möglichkeit der Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades am Standort Fürstenweg 12 seitens der IKB diverse Ersatzstandorte für ein 50-Meter-Sporthallenbad untersucht. Auch wenn aufgrund der inzwischen verstrichenen Zeit und damit eingetretener Verwendungsänderungen einzelne der untersuchten Standorte ohnehin nicht mehr in Betracht kommen, sollen an dieser Stelle der Vollständigkeit halber alle untersuchten Standorte präsentiert werden. Aus wirtschaftlichen Überlegungen soll die Anzahl der Bäderstandorte der IKB wie erwähnt auf drei Bäder begrenzt bleiben. Ein vierter Bäderstandort würde nämlich zu einer deutlichen Erhöhung der Betriebskosten der Bäder, zum Überschreiten des erwähnten Verlustdeckels und zu einem höheren laufenden Zuschussbedarf durch die Stadt Innsbruck als Aktionär führen. Im Falle der Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades an welchem Standort auch immer, sollte das bestehende Hallenbad Höttinger Au abgebrochen werden.

5.3.1. Standort Kranebitter Allee

Ein im Eigentum der Stadt Innsbruck bzw. der Tiroler Flughafenbetriebsgesellschaft stehendes Grundstück südlich der Kranebitter Allee und nördlich des Flughafenareals auf Höhe des bestehenden Segelflughangars wurde einer detaillierten Untersuchung durch einen externen Planer unterzogen. Der Standort wäre im Hinblick auf dessen Einzugsbereich günstig gelegen und erscheint bei flüchtiger Betrachtung auch verkehrstechnisch und bezüglich Bebaubarkeit geeignet. Die eingehende Prüfung durch den Planer brachte jedoch zu Tage, dass durch die luftfahrtrechtlichen Höhenbeschränkungen die Bebaubarkeit stark eingeschränkt, die Errichtungsarbeiten (der Baustellenbetrieb) erschwert und der Bau mit wesentlichen Mehrkosten verbunden ist. Weitere Einschränkungen zeigten sich durch die Trassenführung der neuen Regionalbahn, die erschwerte Zugänglichkeit für Fußgänger und Pkw sowie durch den hohen Grundwasserspiegel. Letztendlich sprach auch die langgezogene Form des Grundstückes gegen eine nutzergerechte Bebauung mit einem 50-Meter-Sporthallenbad.



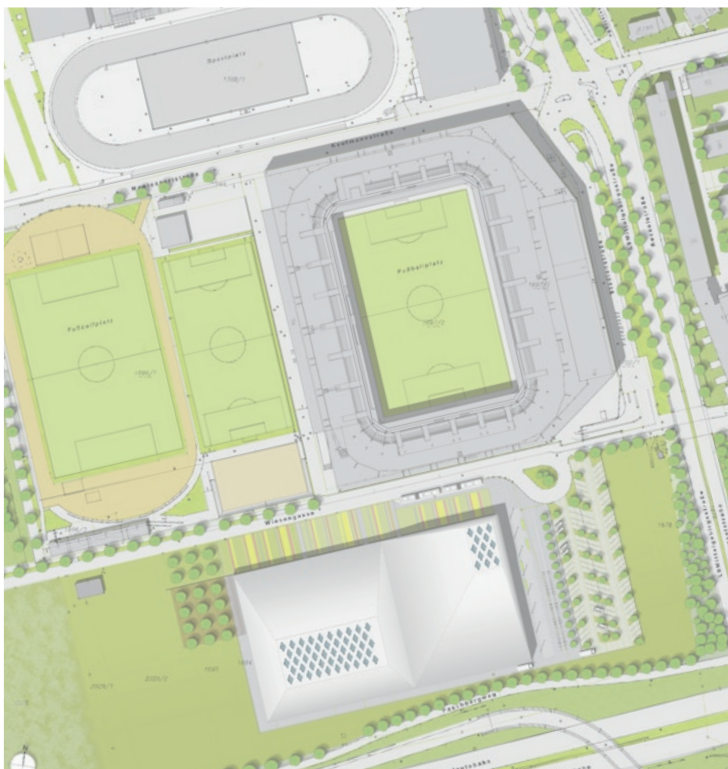
Studie Standort Kranebitter Alley

5.3.2. Standort Universitätssportinstitut Innsbruck

Das Universitätssportinstitut Innsbruck betreibt am Standort Fürstenweg 185 bereits derzeit ein Hallenbad mit einem 25-Meter-Sportbecken und einem Sprungbecken. Allerdings steht das Sportinstitut Innsbruck einer Öffnung ihrer Sportanlagen für die Öffentlichkeit sehr reserviert gegenüber, und es wird seitens der Bäderbetriebe der IKB einer möglichen Kooperation beim Betrieb eines 50-Meter-Sporthallenbades nur eine geringe Erfolgchance eingeräumt. Davon abgesehen müssten dem 50-Meter-Sporthallenbad große Flächen anderer Sportarten (zum Beispiel Tennisplätze) geopfert werden.

5.3.3. Standort Olympiaworld

Seitens des Tiroler Schwimmverbandes wurde der Firma Bauconzept Planungsgesellschaft GmbH der Auftrag gegeben, ein neben dem Tivoli-Fußballstadion an der Kreuzung Wiesengasse/Resselstraße gelegenes Grundstück auf seine Bebaubarkeit hin zu prüfen. Zwischenzeitlich wurde dieses Grundstück allerdings bereits mit dem neuen Footballstadion verbaut und steht nicht mehr zur Verfügung.



ENTWURFSKONZEPTION | SPORTBAD INNSBRUCK

Entwurf für ein Sportbad in Innsbruck

Städtebauliche Lage

Das möglich zur Wahl stehende Grundstück für den Neubau des Sportbades befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Olympiageländes neben dem Tivoli Stadion an der Wiesengasse, Kreuzung Resselstraße/ Mittlegebirgsstraße.

Das Gebiet ist geprägt durch seine Vielzahl von Sportstätten in lockerer Stadtstruktur in der Nähe bis hin zu anschließender Wohnbebauung. Die Lage des Grundstückes kann in soweit positiv eingeschätzt werden, dass es eine verkehrsgünstige Anbindung, auch bedingt durch den direkten Anschluss an die Inntalautobahn als auch die Anbindung an öffentliche Verkehrsnetze, gibt.

Des Weiteren bietet das Grundstücksgefüge mit seinen ca. 28.000 m² ausreichend Platz für den Neubau des Sportbades, sowie zahlreiche Stellplatzmöglichkeiten, Möglichkeiten der freiraumgestalterischen Verbindung und Verknüpfung der architektonischen Form gegenüber der Landschaftsstruktur an der Wiesengasse.

Grundsätzlich besteht die Chance im nordöstlichen Bereich des Grundstückes, in der Nähe der bestehenden Wendeschleife, einen großzügigen Vorplatz zur Schwimmhalle zu schaffen. Dieser schafft sowohl für den fußläufigen, als auch für den motorisierten Besucher eine neue Perspektive eines städtischen Treffpunktes.

Der Vorplatz lädt zum Ankommen und Verweilen ein und erzeugt gleichzeitig ein Gefühl der Vorfreude auf das folgende Badeerlebnis.

Die Anzahl der Stellplätze ermittelt sich aus der Kapazität des Sportbades. Es sind ca. 200 Parkplätze geplant, zudem ist es überlegenswert das Stellflächenangebot über die Tiefgarage unter dem Stadion zusätzlich zu erweitern. Ebenfalls sollte eine eigene dafür geschaffene Halleselle für den öffentlichen Nahverkehr an der Wiesengasse in das infrastrukturelle Netz integriert werden.

Auf dem, der Schwimmhalle vorgelagerten, öffentlichen Vorplatz, finden ca. 180 Stellplätze für Fahrräder Platz. Die Gestaltung des Vorplatzes beherbergt neben landschaftlich prägenden Elementen eine Reihe an Sitzmöglichkeiten und Informationselementen.

Das eigentliche Gebäudevolumen schließt mit ca. 15 m Abstand parallel an den Verlauf der Wiesengasse an. Die Gebäudeabmessung beträgt ca. 135 m x 73 m. Bei der Verteilung der Funktionen innerhalb des Gebäudes prägen Symmetrie und Orthogonalität einen sehr kompakten Baukörper.

Energetische Vorteile der Ausrichtung

Nicht nur die gute infrastrukturelle Lage und städtebauliche Zuordnung bzw. Einbindung in das städtische Gefüge sind von Vorteil. Als ein positiver Effekt kann die Nord-Süd-Ausrichtung der Schwimmhalle in Bezug auf energetische Aspekte und Synergien betrachtet werden.

Über Oberlichter, die in nördliche Richtung orientiert sind, erhält das Innere der Schwimmhalle eine blendfreie, natürliche Belichtung, die gerade während Wettkämpfen unabdingbar erscheint.

Durch großzügige Fensterbänder im unteren Gebäudebereich an Süd-, Ost- und Westseite werden Blickbeziehungen zur Landschaft von innen nach außen hergestellt. Dies gewährt auch den Besuchern einen kurzen Einblick ins Innere.

Standortstudie Olympiaworld

5.3.4. Standort Hallenbad Amraser Straße/ Rapoldipark

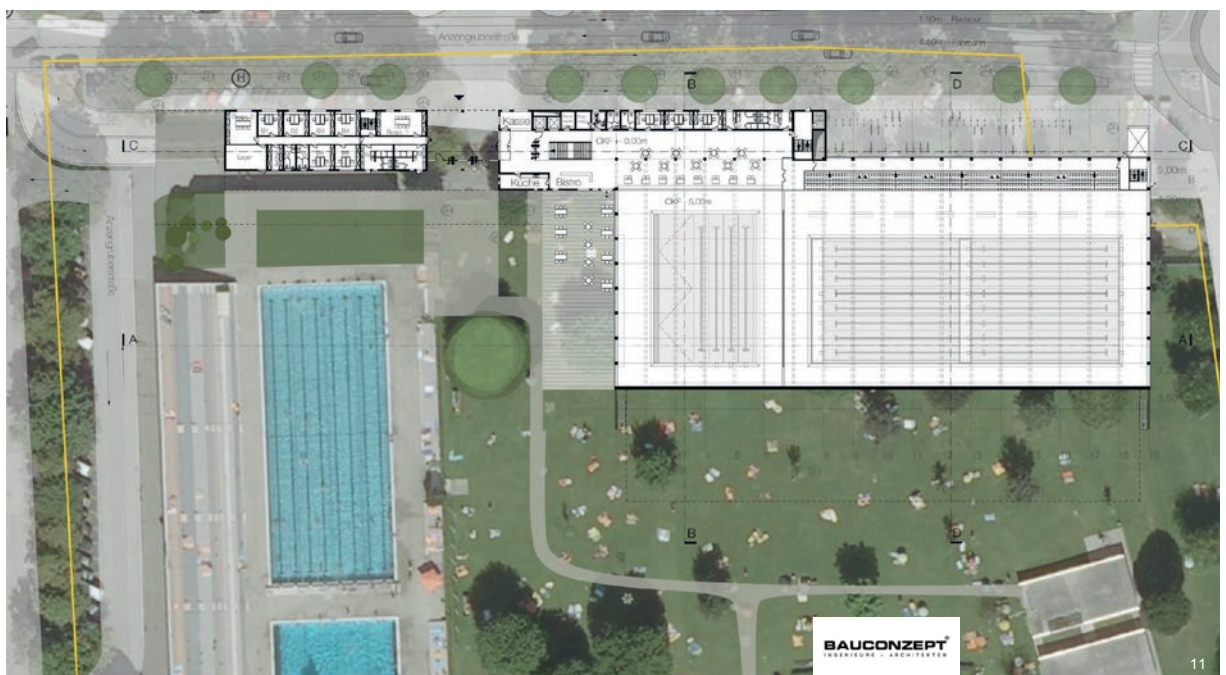
Bei der Suche nach Synergien mit bestehenden Hallenbädern und der Möglichkeit, den Neubau eines 50-Meter-Sporthallenbades mit den damaligen Sanierungserfordernissen der bestehenden Hallenbäder zu verbinden, wurde der Plan entwickelt, ein neues 50-Meter-Sporthallenbad an der Nordseite des Hallenbades Amraser Straße anzubauen. Ein wettkampftaugliches 50-Meter-Sporthallenbad erfordert neben dem 50-Meter-Wettkampfbecken nämlich auch ein 25-Meter-Einschwimmbecken. Hierfür könnte das bestehende Hallenbad Amraser Straße genützt werden. Für den Standort Amraser Straße spricht weiters der Umstand, dass die umliegenden Grundstücke bereits im Eigentum der Stadt stehen. Dem Neubau müsste neben den angrenzenden Flächen allerdings ein Teil des Rapoldiparks geopfert werden, weshalb seitens der Stadtplanung auch diese Variante ausgeschieden wurde.



Studie Flächenbedarf Standort Amraser Straße

5.3.5. Standort Freischwimmbad Tivoli

Der Standort Freischwimmbad Tivoli wurde bereits in der GMF-Studie neben dem Standort bei der Olympiaworld als möglicher Standort für ein 50-Meter-Sporthallenbad genannt. Das Areal steht im Eigentum der Stadt und wurde an die IKB zum Betrieb des Freischwimmbades langfristig vermietet. Es ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Weitere Vorteile ergeben sich aus Synergien mit dem Betrieb des Freibades. Im Bereich des bestehenden 50-Meter-Freibeckens befindet sich das sogenannte „Mehrzweckgebäude“, welches im Eigentum der Stadt steht und stark sanierungsbedürftig ist. Bei Errichtung des 50-Meter-Sporthallenbades im Areal des Freischwimmbades könnten die Räumlichkeiten des Mehrzweckgebäudes in das Gebäude des 50-Meter-Sporthallenbades integriert werden und damit Kosteneinsparungen von zumindest Euro 500.000 erreicht werden. Die IKB hat daher im Jahr 2015 eine Machbarkeitsstudie für die Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades im Areal des Freibades Tivoli in Auftrag gegeben. Die Studie wurde seitens der Stadt Innsbruck und dem Land Tirol mitfinanziert. Innerhalb des Geländes des Freischwimmbades Tivoli zeigte sich der Standort im Norden entlang der Anzengruberstraße als am besten geeignet. Die Studie sieht eine Absenkung der Schwimmhalle und die Nutzung der Dachfläche als Liegewiese vor. Dennoch ist ein erheblicher Eingriff in die bestehende Liegewiese und den alten Baumbestand für die Verwirklichung des Projektes erforderlich. Die fundierte Kostenschätzung lag 2016 bei Euro 27 Millionen. Hochgerechnet auf einen Baubeginn 2022 mit zweijähriger Bauzeit können die Gesamtkosten nunmehr mit Euro 36 Millionen beziffert werden. Für die Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades an der Nordseite des Areals des Freischwimmbades Tivoli soll nicht nur ein Teil der Freibadeanlage genutzt werden, sondern auch jene Fläche der Anzengruberstraße, welche derzeit als Parkplatz dient.

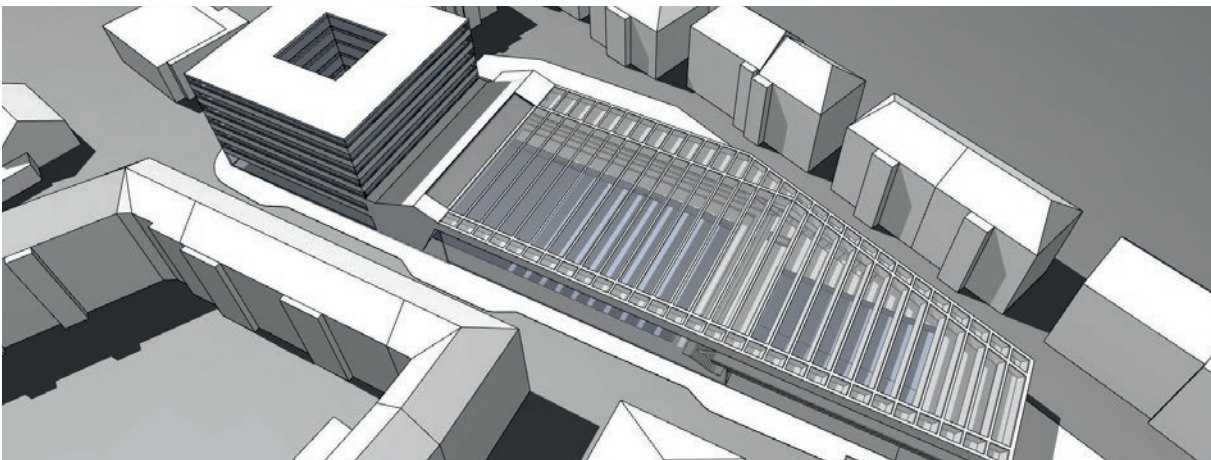


Studie „Bauconzept“ Standort Freibad Tivoli 2016

Seitens der städtischen Verkehrsplanung bzw. des Tiefbauamtes wurde in diesem Zusammenhang gefordert, die Verkehrsführung der Anzengruberstraße neu zu gestalten und an der Kreuzung mit der Anton-Eder-Straße einen Kreisverkehr zu errichten. Aus der Sicht der IKB sind die Kosten hierfür seitens der Stadt als Straßenerhalter zu tragen, weil die Nutzung der Parkplätze für ein 50-Meter-Sporthallenbad nicht unbedingt eine bauliche Umgestaltung der Anzengruberstraße erfordert bzw. die bauliche Umgestaltung der Straße unabhängig vom Bauvorhaben seit längerer Zeit ansteht. Die seitens des Tiefbauamtes angegebenen Kosten für den Straßenbau in Höhe von Euro 2 Millionen sind in den Gesamtkosten für das 50-Meter-Sporthallenbad am Standort Tivoli daher nicht enthalten.

5.3.6. Standort Fürstenweg 12

Die Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades am Standort Fürstenweg 12 (nach Abbruch des bestehenden Hallenbades) wurde lange Zeit für nicht machbar gehalten. Im Zuge der Diskussion um eine mögliche Nutzung des Areals für Wohnen hat die IKB der wiesflecker-architekten zt gmbh den Auftrag zu einer Bebauungsstudie für ein 50-Meter-Sporthallenbad in Kombination mit einer Wohnbebauung erteilt. Die nunmehr vorliegende Bebauungsstudie zeigt, dass am Standort Fürstenweg 12 die Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades samt Einschwimmbecken und Sauna gemeinsam mit einem Wohngebäude grundsätzlich möglich ist.



Studie Wiesflecker zu 50-Meter-Hallenbad Standort Fürstenweg 12

Nicht enthalten in den Kosten von Euro 36 Millionen sind die Kosten einer Saunaanlage als Ersatz für die bestehende Sauna im Hallenbad Höttinger Au. Als Ersatz für die Saunaanlage im Hallenbad Höttinger Au wird seitens der IKB eine Vergrößerung der Saunaanlage Amraser Straße vorgeschlagen. Für die Erweiterung der Saunaanlage könnten Raumreserven genutzt werden, zudem wären die Kosten hierfür deutlich geringer als für einen Neubau am Standort Tivoli. In der operativen Planung der IKB waren für die Erweiterung der Saunaanlage im Hallenbad Amraser Straße für 2026 Kosten in Höhe von Euro 700.000 vorgesehen. Auch diese Kosten sind in den Gesamtkosten für das 50-Meter-Sporthallenbad am Tivoli nicht enthalten.

Laut aktueller Kostenschätzung belaufen sich die Kosten für ein 50-Meter-Sporthallenbad samt Einschwimmbecken am Standort Fürstenweg 12 (ohne Wohngebäude) aufgrund der beengten Platzverhältnisse, der damit erforderlichen technischen Lösung und der Erschwerisse auf Euro 42,8 Millionen. Damit liegen die Kosten um ca. Euro 6,8 Millionen höher als am Standort Tivoli. Im Gegenzug reduzieren sich die Erlöse aus einem möglichen Grundstücksverkauf von (maximal) Euro 9 Millionen auf ca. Euro 1 Million.

Bei dieser Gelegenheit darf angemerkt werden, dass zwischenzeitlich auch Überlegungen angestellt wurden, das bestehende Hallenbad Höttinger Au zu sanieren und durch ein weiteres 25-Meter-Schwimmbecken zu ergänzen. Dieses zweite 25-Meter-Schwimmbecken soll den erhöhten Bedarf an Wasserfläche decken und von vorneherein so konzipiert werden, dass es mit einem Wohngebäude überbaut werden kann. Mit der Verwertung des Wohngebäudes könnte zumindest ein Teil der Kosten für Sanierung und Neubau gedeckt werden. Nach derzeitigen Kostenschätzungen würden die Errichtungskosten für diese Variante bei Euro 24,4 Millionen liegen. Näheres dazu unter Punkt 6.2.

5.3.7. Standorte Bachlechnerstraße 46 und Erschließungsgebiet Harterhof

Im Zuge der Standortsuche wurden zuletzt noch mögliche Standorte im neuen Erschließungsgebiet Harterhof und auf der Liegenschaft Bachlechnerstraße 46 diskutiert. Die Liegenschaft Bachlechnerstraße 46 liegt unmittelbar gegenüber dem Bundesrealgymnasium in der Au und steht im Eigentum der Familie Mölk. Bisher wurde diese Liegenschaft als Standort für einen Bau- und einen Lebensmittelmarkt genutzt. Seitens der Eigentümer wurde Interesse an einem Tausch bzw. an einer kombinierten Nutzung Hallenbad/Einkaufszentrum oder ähnliches gezeigt. Gegenüber dem Standort Fürstenweg 12 erscheint die Bachlechnerstraße 46 verkehrsmäßig besser erschlossen und besser bebaubar. Nähere Verhandlungen mit dem Eigentümer sind noch offen.

Ähnliches gilt für einen möglichen Standort Harterhof. Dort ergeben sich allerdings Nachteile aus der Entfernung vom Stadtzentrum und der damit erschwerten Erreichbarkeit für Schulen und Vereine. Davon abgesehen würde der Schwerpunkt Sport nicht dem Bedarf der dort zu erwartenden Wohnbevölkerung (junge Familien/ Kinder etc.) entsprechen, sodass der Standort Harterhof aus Sicht der IKB für ein 50-Meter-Sporthallenbad weniger geeignet scheint.

5.4. Kosten eines 50-Meter-Sporthallenbades

5.4.1. Errichtungskosten

Laut der vorliegenden Machbarkeitsstudie für den Standort Freibad Tivoli und der darin enthaltenen fun-dierten Kostenschätzung der Firma Baukonzept aus dem Jahr 2016 ist für die Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades mit Kosten von ca. Euro 27 Millionen zu rechnen. Hochgerechnet auf einen Baubeginn 2022 mit zweijähriger Bauzeit können die Gesamtkosten nunmehr mit Euro 36 Millionen beziffert werden. Diese Errichtungskosten können auch für andere Standorte auf vergleichbaren, unbebauten Grundstücken veranschlagt werden und umfassen neben einem ganz oder teilweise teilbaren 50-Meter-Sportbecken, ein Schwimmbaden, das auch als Lehrschwimmbaden genutzt werden kann, eine Tribüne für Sportveranstaltungen, eine Tiefgarage sowie alle erforderlichen Nebenräumlichkeiten, nicht jedoch die Kosten für eine Saunaaanlage.

Projekt: 50-Meter-Sporthallenbad Innsbruck ohne Sauna

Kostenzusammenstellung nach ÖNORM B 1801-1

Stand: 01.01.2022

Grundlage: Vorentwurf Baukonzept 2016



Nr.	Kostenbereich	Bauwerkskosten		Baukosten		Errichtungskosten		Gesamtkosten	
0	Grund 5200m²								0%
1	Aufschließung			238.000,00	1%	238.000,00	1%	238.000,00	1%
2	Bauwerk - Rohbau	11.078.000,00	47%	11.078.000,00	45%	11.078.000,00	31%	11.078.000,00	31%
3	Bauwerk - Technik	5.812.000,00	25%	5.812.000,00	23%	5.812.000,00	16%	5.812.000,00	16%
4	Bauwerk - Ausbau	6.825.000,00	29%	6.825.000,00	27%	6.825.000,00	19%	6.825.000,00	19%
5	Einrichtung			583.000,00	2%	583.000,00	2%	583.000,00	2%
6	Außenanlagen			323.000,00	1%	323.000,00	1%	323.000,00	1%
7	Honorare (inkl. Bauherr)					4.070.000,00	11%	4.070.000,00	11%
8	Nebenkosten					624.000,00	2%	624.000,00	2%
9	Reserven inkl. Valor bis 2025					6.500.000,00	18%	6.500.000,00	18%
		23.715.000,00		24.859.000,00		36.053.000,00		36.053.000,00	

Baukosten 50-Meter-Sporthallenbad Standort Freibad Tivoli

Gegenüber den Errichtungskosten eines 50-Meter-Sporthallenbades auf der „grünen Wiese“ belaufen sich die Kosten für ein 50-Meter-Sporthallenbad samt Schwimmbekken am Standort Fürstenweg 12 (ohne Wohngebäude) aufgrund der beengten Platzverhältnisse, der damit erforderlichen technischen Lösung und der Erschwernisse nach einer aktuellen Kostenschätzung auf Euro 42,8 Millionen. Abgesehen von einer Saunananlage wurde dieser Kostenschätzung eine ähnliche Ausstattung mit Haupt- und einem Schwimmbekken etc. zugrunde gelegt. Damit liegen die Kosten um ca. Euro 6,8 Millionen höher als am Standort Tivoli. Im Gegenzug reduzieren sich die Erlöse aus einem möglichen Grundstücksverkauf von (maximal) Euro 9 Millionen auf ca. Euro 1 Million.

5.4.2. Laufende Kosten

Seitens GMF wird von einem operativen Betriebsabgang in Höhe von Euro 500.000 bis Euro 750.000 jährlich (2012 ohne Abschreibungen) ausgegangen, was in etwa dem Betriebsabgang des Hallenbades Höttinger Au entspricht. Die Firma Bauconcept hat in ihrer fundierten Kostenschätzung Betriebskosten in Höhe von Euro 900.000 ermittelt, denen die erzielbaren Erlöse (derzeit im HBH ca. Euro 500.000) gegenüberzustellen sind. Trotz der erheblich größeren Wasserfläche bzw. -menge ist im Falle einer Generalsanierung oder eines Neubaus gegenüber den derzeitigen Betriebskosten des Hallenbades Höttinger Au mit einer verhältnismäßig geringen Zunahme an Betriebskosten zu rechnen, weil

Projekt: 50-Meter-Sporthallenbad Standort Höttinger Au mit Sauna
 Kostenzusammenstellung nach ÖNORM B 1801-1
 Stand: 01.01.2022 Grundlage: Vorentwurf Baukonzept 2016



Nr.	Kostenbereich	Bauwerkskosten	Baukosten	Errichtungskosten	Gesamtkosten
0	Grund 5200m²				0%
1	Aufschließung		960.000,00 3%	960.000,00 2%	960.000,00 2%
2	Bauwerk - Rohbau	14.175.000,00 50%	14.175.000,00 46%	14.175.000,00 33%	14.175.000,00 33%
3	Bauwerk - Technik	6.307.000,00 22%	6.307.000,00 21%	6.307.000,00 15%	6.307.000,00 15%
4	Bauwerk - Ausbau	7.685.000,00 27%	7.685.000,00 25%	7.685.000,00 18%	7.685.000,00 18%
5	Einrichtung		583.000,00 2%	583.000,00 1%	583.000,00 1%
6	Außenanlagen		874.000,00 3%	874.000,00 2%	874.000,00 2%
7	Honorare (inkl. Bauherr)			4.070.000,00 10%	4.070.000,00 10%
8	Nebenkosten			624.000,00 1%	624.000,00 1%
9	Reserven inkl. Valor bis 2025			7.525.714,25 18%	7.525.714,25 18%
		28.167.000,00	30.584.000,00	42.803.714,25	42.803.714,25

Anmerkung: Preisbasis 01.01.2022, Valorisierung 2022-2025 sehr zurückhaltend mit 2,5% p.a. gerechnet

Reserven gesamt 3.500.000,00
 Valorisierung 4.025.714,25

Baukosten 50-Meter-Sporthallenbad Höttinger Au

Aus wirtschaftlichen Überlegungen soll die Anzahl der Bäderstandorte der IKB wie erwähnt auf drei Bäder begrenzt bleiben. Ein vierter Bäderstandort würde nämlich zu einer deutlichen Erhöhung der Betriebskosten der Bäder, zum Überschreiten des erwähnten Verlustdeckels und zu einem höheren laufenden Zuschussbedarf durch die Stadt Innsbruck als Aktionär führen. Im Falle der Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades an welchem Standort auch immer sollte das bestehende Hallenbad abgebrochen werden und würden die Sanierungskosten für das Hallenbad Höttinger Au in Höhe von Euro 12 Millionen entfallen.

eine neue Badeanlage eine wesentlich gesteigerte Energieeffizienz aufweist. Auch der personelle Aufwand steigt nicht linear mit der Größe der Wasserfläche, und die Instandhaltungskosten sind bei einer neuen Anlage geringer. Davon abgesehen kann wegen der höheren Besucherkapazität eines 50-Meter-Sporthallenbades mit einer Steigerung der Eintrittsfrequenzen und -erlöse gerechnet werden, sodass der laufende Abgang aus dem Betrieb eines 50-Meter-Sporthallenbades nicht wesentlich höher liegen sollte als derzeit im Hallenbad Höttinger Au.

5.4.3. Finanzierung

Die Kosten von ca. Euro 12 Millionen für die Sanierung und strukturelle Verbesserung des bestehenden Hallenbades Höttinger Au stellen die Untergrenze für alle Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Betrieb eines Sporthallenbades der IKB dar. Wie oben dargelegt sind auch diese Kosten aufgrund des bestehenden Syndikatsvertrages zwischen Stadt Innsbruck und TIWAG seitens der Stadt zu finanzieren.

Dem stehen die Kosten für eine Generalsanierung und Erweiterung des Hallenbades Höttinger Au mit Euro 24,4 Millionen und die Errichtungskosten für ein neues 50-Meter-Sporthallenbad in Höhe von ca. Euro 36 Millionen bis Euro 42,8 Millionen gegenüber.

Sollte das neue 50-Meter-Sporthallenbad nicht am Standort Fürstenweg 12 errichtet werden, kann für das frei werdende Grundstück mit einem möglichen Verwertungserlös von Euro 6 bis Euro 9 Millionen gerechnet werden. Die Einschätzung des erzielbaren Verwertungserlöses hängt maßgeblich von Parametern wie Bebauungsdichte, gewerbliche Nutzung oder Wohnbau, gemeinnütziger oder frei finanzierter Wohnbau etc. ab. Diese Parameter stehen derzeit nicht fest und liegen im Wesentlichen wiederum in der Entscheidungshoheit der Stadt Innsbruck, sodass die Höhe eines Verwertungserlöses maßgeblich von der raumordnungspolitischen Entscheidung beeinflusst wird. Davon abgesehen steht das Grundstück im Eigentum der IKB, weshalb dessen Verwertung – in welcher Weise immer – einer Abstimmung zwischen den Aktionären der IKB bedarf. Bisher wurde vom Mitaktionär TIWAG geringe Bereitschaft signalisiert, den gesamten Verwertungserlös dem Bäderbereich zuzuschlagen und damit einen Neubau zu finanzieren. Im Falle der Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades am bisherigen Standort des Hallenbades Höttinger Au (Fürstenweg 12) und Umsetzung des in der Studie Wiesflecker dargestellten Projektes mit kombinierter Wohnbebauung würde sich der Verwertungserlös auf die Mieterträge aus einer Wohnbebauung reduzieren, und die Errichtungskosten würden auf ca. Euro 42,8 Millionen ansteigen, wie unter Punkt 5.3.6 näher ausgeführt. Abhängig vom Standort ergibt sich für ein Sporthallenbad mit erweiterter Wasserfläche gegenüber der Sanierungsvariante von Euro 12 Millionen sohin ein zusätzlicher Finanzierungsbedarf zwischen Euro 12,4 Millionen und Euro 30,8 Millionen.

Ursprünglich ist die IKB davon ausgegangen, dass auch seitens des Bundes Interesse an einem 50-Meter-Sporthallenbad als Trainingsstätte für ganz Westösterreich besteht. Zahlreiche mit Vertretern des Sportministeriums und zuletzt sogar mit dem Sportminister geführte Gespräche haben gezeigt, dass eine Bundesförderung für den Spitzensport stets mit der Errichtung eines Bundesleistungszentrums junktiniert wird. Dabei bewegt sich der Förderungsbeitrag keineswegs in Höhe eines

Drittels der Gesamtkosten, sondern lediglich in Höhe eines Drittels der auf die Errichtung eines Bundesleistungszentrums entfallenden Mehrkosten, sohin auf ca. Euro 7,5 Millionen. Der Betrieb eines Bundesleistungszentrums wäre für die IKB als Betreiberin, aber auch für den Tiroler Landesschwimmverband mit hohen Kosten verbunden. Davon abgesehen muss für ein Bundesleistungszentrum ein großes Kontingent an Schwimmzeiten reserviert werden, das wiederum die Nutzbarkeit für andere Vereine, Schulen und das allgemeine Publikum einschränkt. Aus der Sicht der IKB erscheint es daher zweckmäßiger, auf eine Bundesförderung aus dem Titel eines Bundesleistungszentrums zu verzichten. Damit würden nicht nur kostenintensive Auflagen des Bundes bezüglich Bauausführung und Bäderorganisation entfallen, sondern auch wesentlich weniger Schwimmbahnen für den Spitzensport zu reservieren sein, ohne dass die erforderlichen Trainingszeiten für Spitzenschwimmer zu stark eingeschränkt werden müssen. Seitens der IKB wird daher eine Beteiligung des Bundes aus dem Titel des Spitzensports vorerst nicht mehr verfolgt.

Demgegenüber hatte das Land Tirol wiederholt Interesse an einem 50-Meter-Sporthallenbad bekundet, der damalige Landeshauptmann und der bis Oktober 2022 zuständig gewesene Sportlandesrat haben mündlich eine Finanzierungsbereitschaft des Landes signalisiert. Diesbezügliche schriftliche Zusagen konnten bisher jedoch nicht erwirkt werden. Ob und wie weit die vorgenannten Finanzierungsbedarfe durch Beiträge seitens des Landes Tirol verringert werden können, ist daher aus derzeitiger Sicht schwer einschätzbar. Im bisherigen Regierungsprogramm fand sich eine Bestimmung, wonach „... die Regierungspartner eine Unterstützung für die Planung und den Bau einer 50-Meter-Wettkampf-Schwimmhalle als Leistungszentrum-West für Wassersport im Einvernehmen mit der Stadt Innsbruck“ vereinbart haben. Das neue Regierungsprogramm 2022–2027 enthält zum Schwimmsport lediglich folgende Vereinbarung: „Förderschwerpunkte für regionale Bäder ausarbeiten und Unterstützung bei ökologisch-energetischen Maßnahmen“ bzw. Bestimmungen zum Spitzen-, Vereins-, Schul- und Breitensport im Allgemeinen. Dennoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich das Land Tirol an der Finanzierung eines 50-Meter-Sporthallenbades maßgeblich beteiligt, höher als eine Beteiligung an einer Sanierungs- und Erweiterungsvariante.

6. Alternativen zur Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades

6.1. Sanierungs- und Verbesserungsbedarf

Sollte die Stadt Innsbruck der Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades nicht näher treten, ist davon auszugehen, dass das Hallenbad Höttinger Au an seinem derzeitigen Standort weiter zu betreiben ist. Eine Sanierung des Hallenbades Höttinger Au wird damit in den nächsten zwei bis drei Jahren unumgänglich. Bei weiterem Aufschub der Sanierungsmaßnahmen drohen wiederholte, auch länger andauernde Betriebsausfälle, die zu einer Erhöhung des Bäderdefizits und der seitens der Stadt zu tragenden Verlustdeckelung führen werden. Die kurzfristig erforderliche Behebung von Betriebsstörungen und technischen Schäden führt erfahrungsgemäß zu höheren Kosten und verlängert die Dauer der Ausfälle. Davon abgesehen ist mit einer Sperre der Badeanlagen ein Erlösrückgang verbunden und laufen im Falle einer unplanmäßigen Sperre die Kosten für Personal etc. in unveränderter Höhe weiter auf. Zur Gewährleistung der Sicherheit der Badegäste, aber auch aus wirtschaftlichen Überlegungen ist daher eine planmäßige Sanierung des Hallenbades Höttinger Au zügig voranzutreiben.

Um die Kosten der Sanierung des Hallenbades Höttinger Au zu ermitteln, wurde seitens der IKB die Sanierungsplanung öffentlich ausgeschrieben. Den Zuschlag erhielt die Stiefmüller, Hohenauer und Partner GmbH mit Sitz in Kundl. In einem ersten Schritt wurde die Grundlagenanalyse, die Vorentwurfsplanung und die Entwurfsplanung vergeben, welche unter anderem die Ausarbeitung einer belastbaren Kostenermittlung umfassen. Diese Kostenschätzung ergab Euro 6,4 Millionen. Allerdings handelt es sich dabei noch nicht um die Schätzung der gesamten Kosten, sondern lediglich um die Kosten für die Sanierung der Haus-, Elektro- und Schwimmbadtechnik. Hinzu kommen noch Kosten für bauliche Maßnahmen und für die Wiederherstellung der Innenraumgestaltung von Euro 3,5 Millionen sowie Honorare und Reserven von ca. Euro 2,1 Millionen. Insgesamt sohin Euro 12 Millionen, hochgerechnet auf eine Fertigstellung im Jahr 2025 sogar Euro 13,2 Millionen. Diese Kosten umfassen eine Generalsanierung des bestehenden Hallenbades samt Saunaanlage. Die geplanten Arbeiten beinhalten nicht nur eine vollständige technische Erneuerung des Bades, sondern auch eine zeitgemäße Umgestaltung des Eingangsbereiches und des gesamten optischen Erscheinungsbildes.

Im Laufe des Jahres 2021 haben sich zwei Bürgerinitiativen formiert, welche einerseits für die Erhaltung des Hallenbades Höttinger Au und andererseits gegen die Errichtung eines neuen 50-Meter-Sporthallenbades am Standort Tivoli eintreten. Für die Leitung des Geschäftsbereiches Bäder ist eine zeitnahe Entscheidung der politischen Gremien wünschenswert, um die weiteren Planungsschritte zeitgerecht einleiten zu können. Der mit einer Sanierung des Hallenbades Höttinger Au verbundene Mitteleinsatz in Höhe von ca. Euro 12 Millionen soll an dieser Stelle allerdings zum Anlass genommen werden, Möglichkeiten zu prüfen, gleichzeitig mit der Sanierung die Positionierung, Ausstattung bzw. das Angebot dieses Sportbades dauerhaft zu verbessern. Die IKB hat auch geprüft, mit welchen Kosten für einen vollständigen Abbruch und Neubau eines 25-Meter-Hallenbades am Standort Fürstenweg 12 gerechnet werden kann. Die hierfür angestellte Grobkostenschätzung beläuft sich hochgerechnet auf eine Fertigstellung im Jahr 2025 allerdings auf ca. Euro 24,4 Millionen, was unter anderem mit den Abbruchkosten und den Baukosten für den Rohbau erklärt werden kann, die bei der Sanierungsvariante entfallen würden.

6.2. Hallenbad Höttinger Au – Ausbau des Bäderschwerpunktes Sport (ohne 50-Meter-Sporthallenbad)

Das im Jahr 1982 eröffnete und 1993 generalsanierte Hallenbad Höttinger Au wurde bereits bei seiner ursprünglichen Planung als Sportbad konzipiert und ist grundsätzlich als Sportbad für Trainingszwecke und Wettkämpfe gut geeignet. Sollte dem Bau eines neuen 50-Meter-Sporthallenbades nicht nähergetreten werden, soll dieses Hallenbad als Sportbad weitergeführt werden.

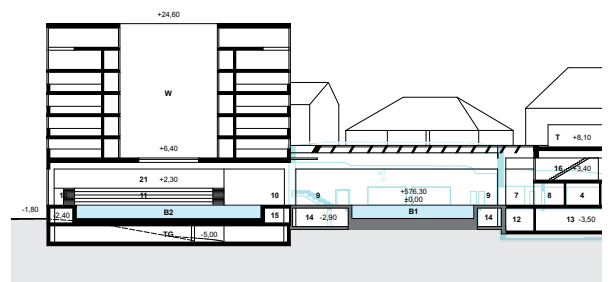
Die Positionierung als Sportbad wurde bereits bisher vorangetrieben. Baulich wurde neben der Sanierung der Sanitärräume vor allem eine Trennung der Badewasserkreisläufe von Haupt- und Lehrschwimmbecken vorgenommen, die eine den Anforderungen von Sportschwimmern gerechte Absenkung der Badewassertemperatur im Hauptbecken auf 28 Grad ermöglicht. Permanente Schwimmleinen, Wendebliche und Rückenleinen runden das Angebot dieses Sportbades ab. Mit der Einführung eines kostengünstigen 2,5-Stunden-Tickets wurden die Kapazität und die Auslastung deutlich gesteigert.

Wie erwähnt übersteigt die Nachfrage von Sportschwimmern, Vereinen und Schulen nach Schwimmbahnen das Angebot an Wasserflächen in Innsbruck deutlich. Dies äußert sich nicht nur in laufenden Beschwerden von Einzelkunden, die sich darüber beklagen, während des allgemeinen Schwimmbetriebes nicht ausreichend

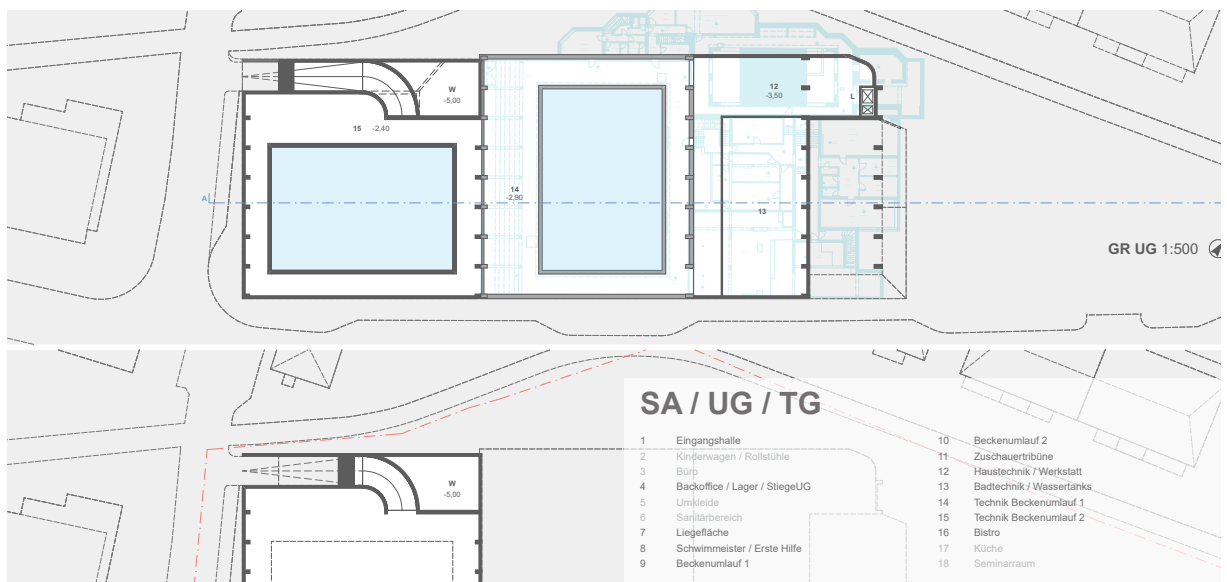
Platz zu finden. Auch Vereine, Schwimmschulen und öffentliche Schulen müssen immer wieder abgewiesen werden bzw. kann deren Buchungsanfragen nicht entsprochen werden. Um diesen Bedarf abdecken zu können, soll, für den Fall, dass ein 50-Meter-Sporthallenbad nicht errichtet wird, die Errichtung eines zweiten 25-Meter-Beckens auf der westlich angrenzenden Fläche des Hallenbades angedacht werden. Eine bei wiesflecker-architekten zt gmbh in Auftrag gegebene Studie zeigt die Machbarkeit dieser Variante. Hierfür müsste das bestehende Carport samt der darauf befindlichen Sonnenterrasse ersatzlos abgerissen und an dessen Stelle das neue 25-Meter-Sportbecken errichtet werden. Laut aktueller Kostenschätzung (2022) würden sich die Kosten für die Sanierung des Altbestandes und die Errichtung eines zweiten 25-Meter-Sportbeckens zusammengenommen auf ca. Euro 24,4 Millionen belaufen. Allerdings müsste die Entscheidung der Errichtung eines zweiten Beckens bereits vor Beginn der Sanierungsarbeiten getroffen werden, da dies bei der Ausführung der Sanierungsmaßnahmen berücksichtigt werden muss. Nur dann können im Zuge der Sanierung der technischen Anlagen die für das zweite Becken erforderlichen Änderungen bereits berücksichtigt und wesentliche Synergien für die Bädertechnik des zweiten Beckens gehoben werden. Aber auch die räumliche Anbindung des zweiten Beckens müsste bereits bei der Sanierungsplanung berücksichtigt werden. Diese Variante hat den Vorteil, dass der Standort des Hallenbades und der Sauna im Westen Innsbrucks erhalten und erweitert wird, Nebenräume des bestehenden Hallenbades wie Sanitäranlagen, Garderoben, Kassenbereich, Personalräume etc. für beide Becken genutzt werden können und das bestehende Hallenbad nicht abgebrochen werden muss.

6.3. Zusatznutzung und Mittelaufbringung durch Wohnbebauung

Im Rahmen der vorgenannten Studie eines weiteren 25-Meter-Beckens wurde seitens wiesflecker-architekten zt gmbh geprüft, ob das zusätzliche 25-Meter-Becken für Wohnzwecke überbaut werden kann. Dabei hat sich gezeigt, dass bei einer Überbauung des neuen 25-Meter-Beckens ca. 6.700 Quadratmeter Bruttogeschossfläche bzw. ca. 63 Wohnungen mit einer durchschnittlichen Wohnfläche von 65 Quadratmetern errichtet werden könnten. Aus rechtlichen Gründen müsste Wohnbau und Hallenbad allerdings im Eigentum derselben Rechtsperson, also zum Beispiel der IKB oder eines anderen Rechtsträgers stehen. Die Mieteinnahmen aus dem Wohnbau können mit rund Euro 650.000 jährlich (bei einer durchschnittlichen Nettomiete von Euro 13 pro Quadratmeter) sowie mit einer Rendite von 3,56 Prozent veranschlagt werden (Stand 2022). Dieser Verwertungserlös könnte wiederum zur Finanzierung der Sanierungskosten des Hallenbades Höttinger Au genutzt werden. Allerdings sind mit einer Wohnbebauung auch Mehrkosten für die Sanierung des Hallenbades verbunden. So müssen Ersatzparkflächen und eine neue Belichtungssituation geschaffen werden.



Studie Wiesflecker zwei 25-Meter-Becken mit Überbauung



Studie Wiesflecker mit zwei 25-Meter-Becken am Standort Fürstenweg

7. Resümee

7.1. Allgemeines

Die anstehenden Sanierungskosten für das Hallenbad Höttinger Au stellen aus der Sicht der Bäderbetriebe der IKB eine gute Möglichkeit dar, diese Kosten in den Bau des seitens des Landesschwimmverbandes Tirol und des Verbandes der Österreichischen Schwimmvereine seit vielen Jahren geforderten 50-Meter-Sporthallenbades umzuschichten. Mit einem neuen 50-Meter-Sporthallenbad können neue Standards des Schwimmsportes erfüllt und attraktive Angebote geschaffen werden. Für den Badegast führt die Errichtung eines neuen 50-Meter-Sporthallenbades zu einer wesentlichen Erweiterung der Wasserfläche, die insbesondere von Sportschwimmern, Vereinen und Schulen dringend benötigt wird. Nicht zuletzt würde ein 50-Meter-Sporthallenbad für Innsbruck einen neuen touristischen Anziehungspunkt für Sportler aus ganz Westösterreich und dem angrenzenden Ausland bilden.

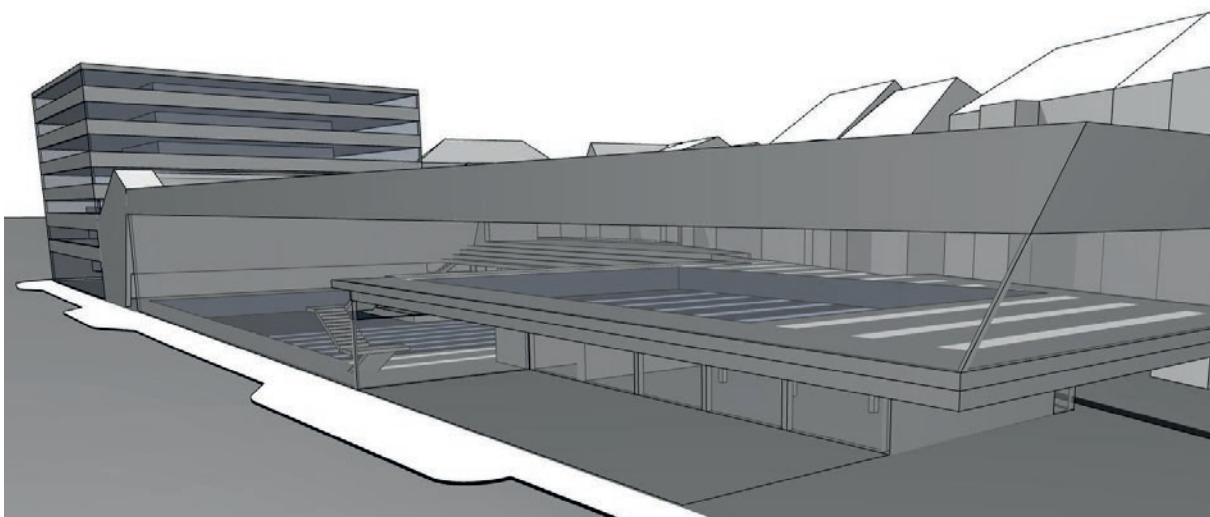
7.2. 50-Meter-Hallenbad mit Standort Freibad Tivoli

Das Grundstück des Freibades Tivoli steht im Eigentum der Stadt Innsbruck. Im Falle der Errichtung des 50-Meter-Sporthallenbades am Standort des Freibades Tivoli entstehen der Stadt keine zusätzlichen Grundstückskosten. Davon abgesehen können Teile der Parkplätze in der Anzengruberstraße in das Bau- und Grundstück einbezogen und Synergien mit dem Badebetrieb des Freibades genutzt werden. Bei gleichzeitiger Stilllegung des Hallenbades Höttinger Au können mit der Verwertung des Grundstückes Fürstenweg 12 als hochwertiger Wohnbaugrund zusätzliche Mittel zur Deckung der Errichtungskosten aufgebracht werden.

Die anstehende Sanierung des im Eigentum der Stadt stehenden „Mehrzweckgebäudes“ (Vereinshaus der Schwimmvereine) im Freibad Tivoli kann kostengünstig in den Neubau einbezogen werden. Die Errichtung einer Saunanlage am Standort Tivoli ist wegen der räumlichen Nähe zum Hallenbad Amraser Straße und der dort befindlichen sanierten und großzügig erweiterten Saunanlage hingegen nicht vorgesehen. Als Ersatz für die Saunanlage im Hallenbad Höttinger Au wird seitens der IKB eine Vergrößerung der Saunanlage Amraser Straße vorgeschlagen. Auch das Freibad Tivoli ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln insbesondere der neuen Straßenbahnlinie 3 gut erreichbar. Von den Projektgegnern wird diesen Argumenten entgegengehalten, dass ein Bäderstandort im Westen der Stadt erhalten werden sollte und dass durch den Bau im Areal des Freibades Tivoli wertvolle Liegefläche und alter Baumbestand verloren geht.

7.3. Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades am Standort Fürstenweg 12

Wie oben erwähnt, wurde seitens wiesflecker-architekten zt gmbh anhand einer Machbarkeitsstudie geprüft, ob am Standort Fürstenweg 12 nach Abbruch des bestehenden Objektes ein 50-Meter-Sporthallenbad samt Schwimmbekken Platz finden könnte. Die Studie bestätigt zwar die Machbarkeit eines derartigen Baues auf dem zur Verfügung stehenden Grundstück. Aufgrund der beengten Platzverhältnisse und der damit erforderlichen aufwändigen bautechnischen Ausführung ist allerdings mit Kosten in Höhe von Euro 42,8 Millionen zu rechnen. Der Vollständigkeit halber wird angemerkt, dass diese Baukosten auch die Errichtung einer neuen Saunanlage umfassen, die der Größe nach in etwa der bestehenden Anlage am Standort Fürstenweg 12 entspricht.



Studie Wiesflecker 50-Meter-Sporthallenbad Fürstenweg 12 mit Wohnbebauung

7.4. Generalsanierung und Erweiterung des Hallenbades Höttinger Au

Um den dringenden Bedarf nach Schwimmbahnen zumindest teilweise decken zu können, erscheint die Errichtung eines zweiten 25-Meter-Beckens am Standort Fürstenweg 12 möglich. Eine bei wiesflecker-architekten zt gmbh in Auftrag gegebene Studie zeigt die Machbarkeit dieser Variante. Laut aktueller Kostenschätzung (2022) würden sich die Kosten für die Sanierung des Altbestandes und die Errichtung eines zweiten 25-Meter-Sportbeckens zusammengenommen auf ca. Euro 24,4 Millionen belaufen.

7.5. Generalsanierung des Hallenbades Höttinger Au

Sollte sich die Stadt Innsbruck gegen den Ausbau des Bäderschwerpunktes Sport entscheiden, muss sich die IKB auf die Sanierung und gleichzeitige Optimierung der bestehenden Anlagen sowie auf eine bedarfsgerechte Schwerpunktsetzung konzentrieren. Die Generalsanierung des bestehenden Bades wird zu keiner wesentlichen Verbesserung des Angebotes und der Struktur des Bades führen, die Kosten belaufen sich voraussichtlich auf Euro 12 Millionen, hochgerechnet bei einer Fertigstellung im Jahr 2025 auf Euro 13,2 Millionen.

7.6. Kostenvergleich und Finanzierung

Aufgrund der zwischenzeitlich vorliegenden Sanierungsplanung und belastbaren Kostenschätzung für die Sanierung und strukturelle Verbesserung des bestehenden Hallenbades Höttinger Au geht die IKB von Gesamtkosten in Höhe von Euro 12 Millionen aus. Wie oben dargelegt sind diese Kosten aufgrund des bestehenden Syndikatsvertrages zwischen Stadt Innsbruck und TIWAG seitens der Stadt zu finanzieren. Für alle aufgezeigten Alternativen stellen die Sanierungskosten von Euro 12 Millionen sohin eine Untergrenze und einen unabweislichen Finanzierungsbedarf durch die Stadt dar.

Die fundierte Kostenschätzung für die Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades am Standort Tivoli lag 2016 bei Euro 27 Millionen. Hochgerechnet auf einen Baubeginn 2022 mit zweijähriger Bauzeit können die Gesamtkosten nunmehr mit Euro 36 Millionen beziffert werden. In diesem Betrag sind auch die Kosten für die Sanierung des Mehrzweckgebäudes am Standort Tivoli in Höhe von Euro 1 Million, nicht aber die Kosten für die Umlegung der Anzengruberstraße und für eine Sauna als Ersatz für die Sauna im Hallenbad Höttinger Au enthalten. Mit Zustimmung der TIWAG als Mitaktionär

der IKB könnte zur Finanzierung ein Verwertungserlös aus dem Grundstück Fürstenweg 12 zwischen Euro 6 Millionen und Euro 9 Millionen verwendet werden. Gegenüber der Sanierungsvariante ergibt sich daher ein zusätzlicher Finanzierungsbedarf in Höhe von Euro 15 bis Euro 18 Millionen.

Die Kostenermittlung für den Abbruch des Hallenbades Höttinger Au und die Neuerrichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades samt Einschwimmbekken am Standort Fürstenweg 12 liegt bei Euro 42,8 Millionen. Bei dieser Variante liegen nicht nur die Errichtungskosten deutlich höher, sondern es entfällt auch der Verwertungserlös für das Grundstück Fürstenweg 12. Gegenüber der Sanierungsvariante ergibt sich daher ein zusätzlicher Finanzierungsbedarf von Euro 30,8 Millionen.

Laut aktueller Kostenschätzung (2022) würden sich die Kosten für die Generalsanierung des Altbestandes und die Erweiterung des Hallenbades Höttinger Au um ein zweites 25-Meter-Sportbecken zusammengenommen auf ca. Euro 24,4 Millionen belaufen. Bei dieser Variante reduziert sich der Verwertungserlös für das Grundstück Fürstenweg 12 auf die Mieterträge der Wohnbebauung. Allerdings liegen die Gesamtkosten deutlich unter der kostengünstigsten Variante der Errichtung eines 50-Meter-Sporthallenbades. Gegenüber der Sanierungsvariante ergibt sich ein zusätzlicher Finanzierungsbedarf von Euro 12,4 Millionen.

Ob und wie weit die vorgenannten Finanzierungsbedarfe durch Beiträge seitens des Landes Tirol verringert werden können, ist aus derzeitiger Sicht schwer einschätzbar. Im bisherigen Regierungsprogramm fand sich die Bestimmung, wonach „... die Regierungspartner eine Unterstützung für die Planung und den Bau einer 50-Meter-Wettkampf-Schwimmhalle als Leistungszentrum-West für Wassersport im Einvernehmen mit der Stadt Innsbruck“ vereinbart haben. Das neue Regierungsprogramm 2022–2027 enthält zum Schwimmsport lediglich folgende Vereinbarung: „Förderschwerpunkte für regionale Bäder ausarbeiten und Unterstützung bei ökologisch-energetischen Maßnahmen“ bzw. Bestimmungen zum Spitzen-, Vereins-, Schul- und Breitensport im Allgemeinen. Dennoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich das Land Tirol an der Finanzierung eines 50-Meter-Sporthallenbades maßgeblich beteiligt, höher als eine Beteiligung an der vorgenannten Sanierungs- und Erweiterungsvariante.

Innsbrucker Kommunalbetriebe AG

Salurner Straße 11, 6020 Innsbruck

Informationen

Hotline 0800 500 502

kundenservice@ikb.at

www.ikb.at